

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer.



Beitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nº 147.

Mittwoch den 26. Juni

1844.

Inland.

Berlin, 23. Juni. Se. Maj. der König haben Allernädigst geruht, dem Regiments-Arzt Dr. Seidler vom 24. Infanterie-Regiment, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem kurhessischen Justiz-Amtmann Walther zu Bockenheim, Provinz Hanau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen Minister-Residenten, Geheimen Legations-Rath von Nönne, zum Präsidenten des Handels-Amts mit dem Range eines Raths erster Klasse zu ernennen.

Dem Mechanikus Kraeckwitz zu Berlin ist unter dem 21. Juni 1844 ein Patent auf einen für neu und eigenthümlich erachteten Achsenträger für Eisenbahnwagen in der durch ein Modell nachgewiesenen Zusammensetzung auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden. — Dem Kriethmacher Joh. Karl Kratz zu Elberfeld ist unter dem 20. Juni 1844 ein Patent auf eine neue Art Kriethblätter nebst Gebrauchs-Vorrichtung nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung, um sowohl glatte als fagomirte Gewebe durch Einschlagsfäden darzustellen, welche von der geraden zur bogenförmigen Linie und umgekehrt übergehen, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Prenzlau.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung der Königlichen Akademie der Künste, welche am 15. d. M. stattfand, wurde nachbenannten Schülern der Kunst- und Bauhandwerkschule zu Breslau [unter Leitung des Direktors Gebauer. Zahl der Schüler 289 (im Jahre 1843: 247 Schüler) unter den Lehrern Professor Raabe, Bau-Conducteur Wolff (in Vertretung des mit Urlaub abwesenden Bau-Inspectors Wolff), Dr. Steiner, Müller Höcker und Bau-Inspector Kerger] zuerkannt: a) die große silberne Medaille für Handwerker erhielten vier Schüler: 1) Heinrich Nezel aus Glatz, Maurer. 2) Eduard Schmidt aus Gnesen, Maurer. 3) Hermann Koppen aus Neumarkt, Maschinenbauer. 4) Karl Nusche aus Kanth, Maurer. — b) Die kleine silberne Medaille für Handwerker erhielten neun Schüler: 1) Karl Schmidt aus Sausenberg, Maschinenbauer. 2) Hermann Salzbrunn aus Michelau, Mühlenbauer. 3) Konstantin Müller aus Schönjohnsdorf, Maurer. 4) Philipp Müllendorf aus Breslau, Maurer. 5) August Heinzl aus Kauder bei Volkenhain, Zimmerpolierer. 6) Robert Kazer aus Breslau, Baubeflissener. 7) Karl Schubert aus Guben, Maurer. 8) Moritz Buchwald aus Breslau, Maurer. 9) Julius Lücke aus Breslau, Buchbinder. — c) Außerordentliche Anerkennung erhielt Gustav Macholke aus Breslau, Maurer, die Vorbildung für Maurer.

Seit dem frühen Morgen waren heut die Säle der Königl. Akademie von einem gedrängten Publikum besucht, welches die Ausstellung des Vereins für Gartenbau, der heut sein zweitundzwanzigstes Jahrestfest begeht, beschaute. Die Ausstellung der eingelieferten Gegenstände hatten die vom Comité gewählten Hrn. Hofgärtner Hempel und Mayer übernommen, und dabei wieder ihren Geschmack und den sichern Überblick bekundet, wir dürfen behaupten, daß uns fast noch nie der Reiz im Einzelnen wie in der Gesamtheit der Anordnung so überrascht und gefestelt hat. — Im Eintrittssaal wenden sich die Schritte der Beschauenden zuerst zu der großen Fruchttafel, in deren Mitte ein Pfirsichbaum mit vielen reisen Früchten prangte. Ringsum waren Obst und Gartenfrüchte aller Art in Körben, auf Strohstellern und in andern angemessenen Gefäßen geordnet. Eine Frucht prosaischer Natur, aber doch ersten Ranges, nahm hier gleichfalls eine Haupt-

stelle ein, die Kartoffel, die in vielfältigen frühen Exemplaren von verschiedenen Seiten her dargebracht war. Nächst den Kartoffeln war es besonders Blumenkohl, der in Prachteremplaren glänzte. Daneben sah man aber auch die trefflichsten Obstarten, hohe Ananas- und Erdbeerplanten; astrachanische Melonen, Erdbeeren in erstaunswürdiger Größe, Pfauen, Trauben, Kirschen u. s. w. Auch eine Probe vorzüglichcher Champignons war aufgestellt. Ringsum erblickte man auf zierlichen Tischen Blumen aller Art in Sträußen, Körben und Sortiments geordnet. Eine Sammlung Calceolarien aus Schönhausen duftete lieblich. Am großen Fenster hauchten Wasserpflanzen (Nymphae) ihren erfrischenden Duft aus; ein reizendes Rosensortiment blühte bedeutsam genug unter der Uhr, denn freilich die Augenblicke dieses Blüthenlebens sind gezählt! Der zunächst anstoßende Corridor bildete eine kleine Blumenstadt, wo besonders die Stiefmütterchen in zahlreichen, anmutigen Deputationen sich aufhielten. Messingene Blumenkörbe, die sehr zweckmäßige Aufbewahrungs-Behältnisse bilden, sah man gleichfalls in diesem Corridor. Den schönsten Anblick gewährte der große Saal zur Linken; in welchem die Büste Sr. Majestät des Königs vor einer Terrasse von durch Palmen überschatteten Hortensien aufgestellt war. Von beiden Seiten bildeten die Nischen, jede einzeln für sich, ein durch Formen und Farbenpracht überraschendes Gemälde. Hier eine Sammlung in tiefer Farbe gesättigter Pelargonien und Geranien, dort Ranunkeln und Georginen; als ein einzelnes Prachteremplar ward uns eine bunte Grande Duchesse gezeigt. Vor allen lockt uns aber eine geheimnisvolle blaue Blume (die Wissenschaft nennt sie wie man sagt Alchimenes longiflora) doch der Berichterstatter möchte sie Himmelsauge, — nein, dazu ist sie zu dunkelblau, zu sehr ins Violett spielend, — also vielleicht Wunderauge, oder ähnlich nennen. So viel ist gewiß, daß sie Zauberkräfte besitzt, und unwiderstehlich anlockt und zieht, zum Glück nicht in ein verhülltes Verderben. — Der große Saal links ist der lezte, den wir besuchen. Hier hat besonders die Tropen-Welt wieder ihre Schätze aus den Urwald-Schmarotzer-Pflanzen, deren wir schon oben gedachten, ausgebreitet; diese Pflanzen, welche in allen abenteuerlichsten Gestalten von den Zweigen der Urwald-Bäume herabwachsen, und diese Wälder mit einem oft so undurchdringlichen Blumen- und Wurzelnez umspinnen. (Vof. 3.)

Derjenige Theil des Handwerkervereins, welcher sich von dem andern, pietistische Zwecke verfolgenden, losgetrennt hat, nimmt einen immer erfreulichern Aufschwung; nur ist der Andrang aller Derer, welche gern Vorträge halten möchten, sehr bedeutend. Alle diese Aspiranten, von denen denn auch einige wirklich einen Vortrag gehalten, sollten indessen bedenken, daß es daran ankommt, die Zuhörer zu belehren und gleichzeitig zu unterhalten, und daß die eigenen Lieblingsneigungen dabei in den Hintergrund treten müssen. Der Verein ist bereits im Begriff, sein bisher innegehabtes Local mit einem größeren zu vertauschen. Eben dieser Theilnahme wegen ist er aber mit allerlei Desnunciationen bedroht. Die jungen Gesellen singen vor und nach den Vorträgen, und so hat denn ein frommer Mann von ihnen ausgesagt, daß sie unzüchtige Lieder säingen. Bei näherer Erörterung ergab es sich indessen, daß sie das von A. M. von Weber in Musik gesetzte Körnersche Lied: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“ ic. gesungen hatten. Die darin öfter wiederkehrenden Zeilen: „Ein deutsches Mädchen küsst dich nicht“, hatten nämlich dem frommen Manne so große Bedenken erregt! — Wenn ich nicht irre, so war auch in dieser Zeitung die Thatsache, daß der hiesige Consistorialrath und Prediger v. Gerlach einem bereits geschiedenen Ehepaar Aufgebot und Trauung verweigert habe, mitgetheilt. Da das Gesetz die geist-

lichen Bedenken wegen ehelicher Einsegnung eines bereits geschiedenen Ehepaars nicht anerkennen kann, so hatte sich der betroffene Bräutigam mit einer Beschwerde an das Consistorium gewendet, und es war nach vierteljährigem Aufenthalt endlich dahin gekommen, daß Hr. v. Gerlach zwar das Aufgebot in seiner Kirche vollzog, die Trauung aber nach wie vor verweigerte und das Brautpaar deshalb an den Superintendenten verwies. Hier wurde ihnen aber die Meldung, daß sie in der Kirche des Superintendenten nicht ehelich eingeseignet werden könnten, sondern sich dieserhalb an den Prediger einer entfernteren Kirche zu wenden hätten. Jedoch auch dieser wollte die Ceremonie ohne zuvorige erneute Anfrage beim Consistorium nicht verrichten. So liegt die Sache noch gegenwärtig, weswegen dem Brautpaare, das in seinem vollen Recht ist, nichts weiter als eine neue Beschwerde übrig geblieben ist. Bemerkt muß übrigens noch werden, daß gegen das Aufgebot keine Einwendungen gemacht, da das Brautpaar vielmehr ein kirchliches Zeugniß über das drei Mal gehörig erfolgte Aufgebot ertheilt worden war. (D. A. 3.)

Breslau, 25. Juni. Die hiesige Regierung publizirt folgende Verordnung: „Da den Königl. Escadron- und Compagnie-Chirurgen, gleichviel ob sie promovirt und als Aerzte oder Wundärzte, erster oder zweiter Klasse, approbiert sind oder nicht, die Praxis im Civile nicht erlaubt ist, verbieten wir den Apothekern unsers Verwaltungsbezirkes das Anfertigen der von diesen Männern für Personen aus dem Civilstande verschriebenen Arzneien und fordern die Herren Kreis-Physiker auf, die Befolgung dieser Anordnung streng zu überwachen.“

Deutschland.

Karlsruhe, 19. Juni. Man versichert mit Bestimmtheit, daß die Ständeversammlung innerhalb 14 Tagen bis 3 Wochen ihre Geschäfte so weit gefördert haben soll und will, daß auf längere Zeit eine Vertagung eintreten kann. Bereits erhält sich die erste Kammer nur kaum in der beschlußfähigen Zahl, und einige der noch anwesenden Mitglieder wollen nicht länger aushalten; auch die Abgeordneten der zweiten Kammer, besonders die nicht Beamte und also nicht auf Staatskosten vertreten sind, sehnen sich ihrer Geschäfte und Familie wegen nach Hause, nachdem der Landtag in angestrengten umfassenden Arbeiten volle sechs Monate gedauert hat. (Mannh. Abendz.)

Die Stadt Chemnitz war am 19. Juni in freudiger Aufregung, denn an diesem Tage ging dort die Bewilligung der Regierung zum Bau der erzgebirgischen Eisenbahn ein. Dieselbe wird nun bald in Angriff genommen werden.

Oesterreich.

Prag, 19. Juni. Am 17. gelangte die Polizeibehörde zu der Kenntniß, daß die Arbeiter in den Kattunfabriken in und um Prag die Arbeit verweigerten, um einen höheren Lohn zu erzwingen. Obwohl die Behörden sogleich Maßregeln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung unter den Widerspenstigen ergriffen, und hierbei von dem Militär mit großer Bereitwilligkeit und Umsicht unterstützt wurden, so gelang es dennoch den Arbeitern, in einigen Kattunfabriken die Maschinen zu zerstören, ehe dies gehindert werden konnte. Durch Entwicklung einer angemessenen militärischen Macht und durch eindringende Ermahnungen sind jedoch die Freyler bereits zur Besinnung gebracht und zum Wiedereintritte in die Arbeit bestimmt worden, ohne daß es nöthig gewesen wäre, gegen sie von den Waffen Gebrauch zu machen. Die gerichtliche Untersuchung über diesen Vorfall ist eingeleitet worden und die Schulden haben die gesetzliche Strafe zu gewärtigen.

(Prager Ztg.)

* Aus Galicien, 20. Juni. Bereits das dritte sehr fruchtbare, an allen Früchten gesegnete Jahr steht für unser Land in Aussicht, und wenn nicht noch etwa besondere Unfälle eintreten, so wird das gegenwärtige die zwei jüngst vergangenen an Reichtum der Ernte noch übertreffen. Bei den starken Regengüssen in der zweiten Hälfte des Mai wurde man schon besorgt, daß die Früchte leiden möchten, auch war es in manchen Niederungen wirklich schon der Fall. Die jetzige Trockenheit aber gleicht alles wieder aus, und es stehen die Felder in übermäßiger Fülle. Nur sind die Landwirththe besorgt, es werde ihnen die diesjährige Ernte weniger Gewinn bringen, wie die beiden vorigen, weil weniger günstige Aussichten auf Ausfuhr vorhanden sind. Insbesondere aber brachte dieselbe viel Geld vor zwei Jahren ins Land, wo wir nach Schlesien, Mähren und Böhmen große Quantitäten ausführten, und wohin namentlich der Spiritus in Menge dahin ging und mit guten Preisen bezahlt wurde. Dieses Jahr vernehmen wir, daß in jenen Ländern ebenfalls eine gute Ernte in Aussicht steht, und daß die Preise herabgehen. Die beiden guten Jahre zeigen übrigens ihren Einfluß unverkennbar, denn es hat sich allenthalben der Landmann erholt und ist häufig zu Wohlstande gelangt. Die zukünftige Folge ist eine Belebung des Verkehrs im Innern und nach Außen. Denn ein Land, wie das unsere, dessen vorzüglichster Reichtum in den Produkten des Landbaues besteht, gelangt schnell zu Wohlhabenheit, wenn dieselben mehrere Jahre hinter einander gut gerathen und dann auch zu lohnenden Preisen abgesetzt werden können. Unsere Nachbarn in Schlesien und Mähren, so auch in Böhmen werden dies auch längst gewahr in dem reichlicheren Absatz ihrer Fabrikate, die sie uns in Menge zuführen und wodurch sie sich das Geld wieder holen, was sie uns für unsere Landbau- Erzeugnisse bringen. Der Werth unserer Landgüter ist in Folge der guten Jahre auch bedeutend gestiegen, und wird sich wohl auch halten, da im Ganzen der Landbau sich in unserem Lande immer mehr hebt, wodurch das Grundeigenthum am Werthe gewinnt. Ein immer einträglicherer Zweig wird die Schafzucht, für welche wir die schönsten Triften haben und die deshalb, trotzdem, daß es uns noch an einem tüchtigen Schäferei-Personale fehlt, dennoch prosperirt und gut rentirt. Dies ist insbesondere auch jetzt der Fall, wo die Preise der Wolle steigen und die Waare gesucht ist. Unsere Schurken gehen jedoch meistentheils durch die Hände der Zwischenhändler, die dabei ansehnlichen Gewinn machen.

N u s l a n d.

Von der polnischen Grenze, 14. Juni. In der zweiten Hälfte des vorigen Monats wurden nicht weniger als fünf Herden sächsischer feiner Schafe über die Grenze in das Königreich Polen gebracht, von denen jedoch keine über zwei hundert Stück enthielt. Auch andere landwirtschaftliche Produkte, namentlich Dölfsmereien und selbst Weinfächer, sahen wir in diesem Frühjahr öfter und in größeren Quantitäten nach Polen gehen als früher, sobald wir leicht der Meinung werden könnten, die polnische Landwirtschaft sei in einem kräftigen Aufschwunge begriffen. Allein sie liegt noch so tief wie bisher, und am Ende wohl noch mehr, und der landwirtschaftliche Aufschwung, auf den wir von der Menge der landwirtschaftlichen Produkte, welche über die Grenze geht, schließen mögen, beschränkt sich gänzlich auf die nach der polnischen Revolution confisierten Güter, welche an russische Generale geschenkt worden sind. Diese uniformirten Professoren wenden viel Sorgfalt auf diese Güter, einmal, um alle die einträglichen Vortheile zu erfassen, welche der niedere Stand der ökonomischen Bewirthschaftung des Landes ihnen bietet, zum andern, um angenehme Sommerwohnplätze zu besitzen. Die Bewirthschaftung dieser confisierten Güter ist fast ohne Ausnahme deutsch und von deutschen Wirtschaftsverständigen geleitet, so daß sie den polnischen Landleuten ein sehr gutes Muster sein könnte und den besten Einfluß auf die polnische Landwirtschaft im Allgemeinen haben würde, wenn nicht der Widerwill des polnischen Landadels vor alter deutscher Weise, zumal wenn ihr von Russen gehuldigt wird, und überhaupt vor allen Neuerungen, vornehmlich wenn dieselben vom Bauer angenommen werden können und dadurch nicht im Vorrecht oder Vorzug des Adels verbleiben, entgegenstände. Die polnischen Bauern sind, wie wenige Bauernstände, nachahmungslustig und würden die Vortheile deutscher Bewirthschaftung zum Wohle des Staates bald von den deutschen Colonisten und den deutschen Defonomen der erwähnten confisierten Güter annehmen, allein Fälle, wie kürzlich einer unweit Lowitz vorkam, der darin bestand, daß der Grundherr zwei Bauern ihre Wirthschaften nahm und sie zu Knechten erniedrigte, weil sie nach dem Muster der nahen Colonisten breite Feldbeete statt der aus nur vier zusammengeworfenen Furchen bestehenden, eigentlich polnischen, sogenannten Sakony, durch deren viele Mittelfurchen ein Fünftel des Bodens dem Früchtertrag verloren geht, zu pflügen begannen, müssen natürlich dem Bauer die Lust zur Nachahmung nehmen. Beim polnischen Landadel selbst finden sich nur einzelne Individuen, welche für Neuerung

zu Emporhebung ihrer und der polnischen Landwirtschaft Sinn haben, die meisten ehren die schlechte, alte Wirthschaftsweise als eine Nationalsache und lassen sich nicht von derselben abbringen. Fast aus allen nach der Revolution confisierten und an russische Herren gekommenen Dörfern sind die polnischen Bauern, deren Familien bis zu den zehnfaichen Urgroßvätern hineingewurzelt waren, nach und nach verwiesen und mit russischen, zum Theil auch deutschen vertauscht worden. Auf den Gütern z. B. des Generals Dehn, des bekannten Entwerfers und Leiters der riesenhaften Festungsbauten in Polen, befindet sich keine polnische Bauernfamilie mehr, sondern nur deutsche, welche die Wirthschaften entweder käuflich übernahmen oder pachtweise, aber absichtlich und unter mancherlei Verpflichtungen aus Deutschland herbeigezogen worden sind. (D. A. Z.)

F r a n c e i c h .

Paris, 18. Juni. Die Deputirten-Kammer war gestern in ihren Bureaux versammelt, um die Mitglieder der Prüfungs-Kommission für den auf den Sekundär-Unterricht bezüglichen Gesetz-Entwurf zu ernennen. Die Wahl fiel auf die Hr. Thiers, Remusat, Dupin, St. Marc Girardin, Odilon-Barrot, Quinet, Salvandy, Tocqueville, Carné. Die Berathungen, welche bei diesem Anlaß stattfanden, lassen nicht daran zweifeln, daß die Begünstigungen, welche in dem Gesetz-Entwurf dem Clerus gemacht worden, von der Deputirten-Kammer werden zurückgewiesen werden. Diese vorläufige Debatte und mehr noch die Wahl der Kommissäre bilden für sich schon eine imposante Manifestation der Kammer zu Gunsten des weltlichen Unterrichts gegen die Unterrichts-Anstalten des Clerus. Das Ministerium sah wohl voraus, daß die Deputirten-Kammer alle Concessions, welche man dem Clerus gemacht, wieder umstoßen werde; deshalb allein zögerte es so lange mit der Vorlage des Entwurfs, dem die Pairs noch einige Bestimmungen einverleibt haben, welche den Jesuitismus wenn auch nicht befriedigen, aber doch besänftigen sollen. Von den 9 Mitgliedern der Prüfungs-Kommission der Deputirtenkammer hat sich nur Hr. Carné für den Entwurf ausgesprochen; er ist der Montalembert der Deputirten-Kammer. Es wird übrigens dieser Gesetz-Entwurf nicht schon in der gegenwärtigen Session von der Wahlkammer votirt werden. Es wird innerhalb dieses legislativen Termins wohl nur dazu kommen, daß die Prüfungs-Kommission ihren Bericht vorlegen wird. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß das Ministerium den Entwurf in der nächsten Session wieder zurücknehmen und dadurch der Deputirten-Kammer die Gelegenheit entziehen wird, ihre Meinung über diesen Gegenstand auszusprechen. Hr. Thiers mag dies wohl voraussehen und deshalb nicht gesäumt haben, schon gestern bei der Berathung in den Bureaux seine Ansichten in ausführlicher Rede darzulegen. Gleich im Anfange seiner Rede bezeichnete Hr. Thiers mit scharfen Worten den Standpunkt, von dem aus er die Unterrichtsfrage betrachtet: „Ich ergriffe das Wort in der Absicht, die ich nicht verhehle, zum Kommissär dieses Bureaus ernannt zu werden. Ich weiß, daß mir diese Wahl eine große Last aufbürden wird, die für mich mit Opfern an Zeit verknüpft ist, welche mir schwer fallen. Allein die Wichtigkeit der angeregten Frage ist so groß, die Sache der französischen Revolution, die einzige meinem Herzen wahrhaft heure Sache, ist hier so offenbar betheiligt, daß ich mich dieses Mal, welche Opfer ich auch zu bringen haben werde, mit dem größten Eifer um Ihre Stimmen bewerbe.“ Hr. Thiers will bei dieser ernsten Frage die Interessen der französischen Revolution schützen: „Ich gehöre der Partei der französischen Revolution an, wohlverstanden der Revolution ohne ihre Exzeesse und ihre Irrthümer, und aus diesem Grunde will ich, daß der Unterricht in den Händen der Universität bleibe. Alltäglich wird uns gesagt, es müsse die Jugend religiös erzogen werden. Ich erkenne an, daß dies ein wesentliches Interesse der Familien und der ganzen Gesellschaft ist. Niemals aber höre ich sagen, es müsse die Jugend im wahren Geiste der Zeit, der bestehenden Institutionen, in den patriotischen Gefühlen, die einer großen Nation angemessen sind, erzogen werden. Ja, auch ich will, daß man fromme Menschen bilde; doch ich will auch, daß man sich darum bemühe, gute Bürger und gute Franzosen heranzuziehen. Ich merke aber nicht, daß man sich darum viel bekümmert, wenn man die Jugend den Händen der Universität zu entziehen strebt, um sie den Herren Jesuiten von Freiburg oder deren Genossen in Frankreich zu überliefern. Ich gehe gerade auf die Sache los und nenne die Dinge bei ihren Namen. Es wird von unsren Gegnern darnach gestrebt, den weltlichen Unterricht zu untergraben und die Erziehung der Jugend dem Clerus in die Hände zu spielen. Was mich anbetrifft, so widerstehe ich mich diesem Streben und werde es stets mit aller mir möglichen Kraft bekämpfen. Das Wort Unterrichtsfreiheit ist ein für diesen Fall schlau ersonnenes Wort, hinter dem die Gegner ihre Absicht verbergen möchten. Ihre Absicht indeß ist ganz einfach

die, die Jugend aus den weltlichen Händen in die Hände des Clerus zu bringen, ganz einfach die, 50 Jahre zurück zu gehen und in einer der wichtigsten Angelegenheiten eine wahre Contre-Revolution zu bewerkstelligen. Die französische Revolution hat Alles säkularisiert, die Gesellschaft, die Regierung, den Unterricht; sie hat Frankreich, Europa säkularisiert. Nun aber ist dies doch ein seltsames, kühnes Beginnen, das wieder aufrichten zu wollen, was sie niedergeissen hat. Ich weiß wohl, man wird sagen, wir seien gottlose Leute, die keine Religion in Frankreich haben wollten. Das sind jedoch thörichte Verlämungen, über die man sich hinauszusegen wissen muss, wenn das öffentliche Interesse es fordert.“ Von einer Herrschaft des Unglaubens will Hr. Thiers nichts wissen; er vertheidigt sich sehr entschieden: „Ich will hundert Mal lieber eine gläubige Nation, als eine unglaubliche; eine gläubige Nation ist weit begeisterter, wenn es sich um Schöpfungen des Geistes, weit heroischer, wenn es sich um Vertheidigung ihrer Größe handelt. Hätte ich diese Wohlthaten des Glaubens in meiner Hand, wie gern würde ich sie über mein Vaterland ausströmen, vorausgesetzt jedoch, daß mit dem Glauben Toleranz und Geistesfreiheit vereinigt werde, ohne welche heutzutage kein aufgeklärter Mann leben will. Allein meint man denn, daß man die Jugend gläubig mache, wenn man sie dem Clerus übergibt? Dieser Meinung bin ich nicht. Ich will ein schlagendes Beispiel anführen. Das achtzehnte Jahrhundert, dieses wegen seiner Ungläubigkeit so bekannte Jahrhundert, aus wessen Händen ging es hervor? Aus den Händen der unterrichtenden geistlichen Korporationen. Die gegenwärtige Generation, die, das zum wenigsten muß zugegeben werden, sich weit mehr zu den religiösen Ideen hinneigt, als die vorige, sie ist aus der Leitung der Universität hervorgegangen. Verbreitet mir die Herren Professoren von Freiburg über ganz Frankreich, und ich verspreche Euch einen Voltaire! Würde man die katholische Jugend den katholischen Priestern übergeben, dann werden auch die Protestanten und die Juden ihre Kinder bei sich behalten; dann werden wir einen katholischen, einen protestantischen und einen jüdischen Unterricht haben; dann wird die Staatsgesellschaft wieder werden, wie sie vor 1789 war, getrennt und zerstückelt, getheilt je nach den Provinzen, Städten und Glaubensmeinungen. Die französische Revolution aber hat diese Scheidewände niedergeissen, aus den verschiedenen Theilen eine einzige Nation gemacht, die denselben Geist, dieselben Rechte, dieselben Pflichten hat. Das Meisterstück der französischen Revolution, das ist die Einheit in allen Dingen, in der Verwaltung, der Justiz, den Finanzen — wir müssen diese Einheit auch haben im Unterrichtswesen, und sie wird hier dargestellt, erhalten und gewährt in der Universität und durch die Universität.“ Herr Thiers erklärt sich gegen den Gesetz-Entwurf, weil dieser die Interessen der Universität benachtheiligen und damit die Prinzipien der Revolution verlege. Er erwartet, daß die Wahlkammer zu einem solchen Werke nicht ihre Zustimmung geben werde: „Wir sind hier die wahren Hüter der französischen Revolution, ihrer gesunden, vernünftigen Werke; wir dürfen dieselben nicht preisgeben. Ich für meine Person hege alle Achtung für die katholische Religion, welche die Welt civilisiert hat und die Religion der Mehrzahl der Bewohner meines Vaterlandes ist; aber ich fordere das Ministerium auf, zum wenigsten der alten französischen Monarchie würdig zu sein und Niemanden die Hand an den Zepter legen zu lassen, Niemanden, selbst nicht die Diener des Altars. Der Zepter ist jetzt getheilt zwischen einem Könige und den Kammern. Vertheidigen wir ihn für unseren Theil! Wir werden dann Frankreich, der Revolution und der katholischen Religion selbst mehr dienen, als die unklugen Freunde dieser Religion es vermeinen, welche sie gefährden, indem sie ihr mit ihren unwürdigen Mitteln dienen.“

Paris, 19. Juni. Die Deputirten-Kammer hat gestern bei Gelegenheit der Debatte über die Orleans-Bordeaux Eisenbahn ein Amendement des Hrn. Cre-mieux angenommen, wonach die Mitglieder der beiden Kammern weder bei Eisenbahnenconcessionen betheiligt sein sollen, noch bei der Verwaltung von Eisenbahnen Stellen annehmen dürfen. Ein großer Kapitalist und Spekulant soll heute an der Börse erklärt haben, falls die Pairs-Kammer die besagte Bestimmung bestätige, werde er an keiner Eisenbahnlinie Theil nehmen. — Der Gesetzesvorschlag zum Bau der Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux ist gestern in der Deputirtenkammer mit 218 Stimmen gegen 56 angenommen worden. Heute begann die Berathung über die Bahn von Paris nach Lyon, für welche vorerst 71 Mill. Fr. in Anspruch genommen werden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. Juni. Schade um Dinte, Feder und Papier; schade um Mühe und Zeit, die verwendet werden, bei uns eine größere Theilnahme an den Com-

munal-Angelegenheiten zu erwecken — so antwortete ein Bürger auf Beifragen, wie er mit der am 19. d. Mts. stattgefundenen Wahl in seinem Bezirk zufrieden sei. Dieselbe Unlust, dieselbe Schlafrockgemächlichkeit, wie vor zwanzig Jahren, fuhr er weiter fort, nur mit dem Unterschiede, daß man jetzt bei diesen Tugenden mehr aus Grundsatz zu beharren scheint. Damals fehlte es an äußeren Anregungen, den Bürger auf die hohe Wichtigkeit der in der Städteordnung für ihn liegenden Gerechtsame aufmerksam zu machen, ihn zu überzeugen, wie aus einer richtigen Anwendung und Ausübung der Befugnisse tausendfacher Nutzen dem ganzen Bürgerverbande und jedem Einzelnen erwachsen müsse — und dennoch erinnere ich mich nicht, daß, wie jüngst, von den Wählern eines Bezirks nur ein Drittheil in dem Wahltermine erschienen, zwei Drittheile dagegen weggeblieben wären. Wie kann man bei solchen Erscheinungen an den geprägten regeren Sinn für öffentliche Angelegenheiten, an eine tiefere und richtigere Auffassung des Gesetzes vom 19. November 1808 glauben? Wie soll man es sich erklären, wenn Einzelne, welche dem Bürgerverbande zehn und mehrere Jahre bereits angehören, stimmberechtigt sind, dem Wahlkaste noch nicht ein einziges Mal beigewohnt haben, oder was dazu sagen, wenn Reisen, Krankheiten, unausschließbare Geschäfte &c. für das Nichterscheinen in der Wahl-Versammlung angegeben werden, der folcher-gestalt Entschuldigte aber am Wahltag selbst im Theater- oder Reiter-Circus, in der Menagerie-Bude oder bei der Partie L'Homme wohlbehalten zu finden ist. Zugegeben, es wäre in neuester Zeit wirklich ein Schritt zum Besseren geschehen — so kann dies immer nur von der Minderzahl gelten, die Mehrheit liebäugelt nach wie vor mit ihrer Göttin — Gleichgültigkeit.

Auf den Einwand, daß vielleicht nur in dem einen Bezirk ein so ungünstiges Ergebnis zu Tage gefördert sein möchte, daß aus den übrigen 34 Bezirken dagegen Erfreulicheres zu berichten sein werde, entgegnete der Mittheiler: nach dem was er darüber vernommen, lasse sich kaum erwarten, daß in allen 35 Bezirken mehr als die Hälfte der Wähler ihren Verpflichtungen nachgekommen sei. Diese Vermuthung hat sich, den weiteren Erkundigungen und den daraus ermittelten Resultaten zu Folge — leider bestätigt, wie aus folgendem Tableau ersichtlich wird.

Name des Bezirks, in welchem die Wahl stattgefunden hat.	Zahl d. Wähler n. den gew. Bürgerrollen	Davon haben an der Wahl teil genommen	Nicht teil genommen mit Entschuldigung	Nicht teil genommen ohne Entschuldigung	Gumm. der Begr. bliebenen.
1 Ueckse-Bezirk	140	55	45	40	85
2 Albrecht-Bezirk	176	82	64	30	94
3 Antonien-Bezirk	119	46	25	48	73
4 Barbara-Bezirk	136	65	23	48	71
5 Barmh. Brüder-Bezirk	67	43	17	7	24
6 Bischof-Bezirk	138	76	31	31	62
7 Blaue Hirsch-Bezirk	110	67	27	16	43
8 Börsen-Bezirk	112	44	41	27	68
9 Burgfeld-Bezirk	122	71	24	27	51
10 Catharinen-Bezirk	62	40	10	12	22
11 Christophori-Bezirk	131	69	33	29	62
12 Dorotheen-Bezirk	112	72	19	21	40
13 Drei Linden-Bezirk	117	68	22	27	49
14 Giltausend Jungfrauen-B.	92	58	21	13	34
15 Franziskaner-Bezirk	57	39	12	6	18
16 Goldene Rose-Bezirk	141	56	49	36	85
17 Grüne Baum-Bezirk	74	45	22	7	29
18 Hümmerei-Bezirk	130	79	26	25	51
19 Magdalenen-Bezirk	139	65	44	30	74
20 Matthias-Bezirk	106	51	29	26	55
21 Mauritius-Bezirk	164	90	26	48	74
22 Mühl- u. Bürgerwerder-B.	73	46	20	7	27
23 Neu Scheitinger-Bezirk	88	38	26	24	50
24 Nicolai-Bezirk	224	121	60	43	103
25 Ober-Bezirk	149	58	38	53	91
26 Rathhaus-Bezirk	167	88	48	31	79
27 Regierungs-Bezirk	121	71	33	17	50
28 Rosen-Bezirk	146	69	38	39	77
29 Schlachthof-Bezirk	128	74	36	18	54
30 Schloß-Bezirk	153	54	46	53	99
31 Sieben Thurfürsten-Bezirk	158	63	57	38	95
32 Sieben Rademühlen-Bezirk	115	58	27	30	57
33 Theater-Bezirk	103	66	25	12	37
34 Bier Löwen-Bezirk	156	73	48	35	83
35 Winzen-Bezirk	83	48	26	9	35
Summe	4309	2208	1138	963	2101

* Breslau, 25. Juni. Gestern brachten die Studenten der kathol. Theologie dem Hrn. Consistorial-Rath und Professor Dr. Balzer einen solennen Fackelzug. Der Gefeierte richtete ungefähr folgende Worte an seine Herrn Commititonen: „Die feierliche Ehrenbezeugung, die Sie mir, meine verehrten Commititonen und Freunde, heute darbringen, muß mich tief ergreifen. Indem ich sie mit dankbarem Gefühl und treuem Gemüthe annehme, bin ich weit entfernt, meine Persönlichkeit als den Mittelpunkt dieser höchsten feierlichen Ehrenbezeugung anzusehen. Es ist nur die Sache der Kirche, der es gilt und deren Vertreter ich bin. Für diese habe ich zu dienen, für sie bin ich berufen, und darin muß jede persönliche Rücksicht schwinden; denn sie ist von solcher Höhe und Heiligkeit, daß jeder wahre

Priester darin allein sein Glück und seine Befriedigung finden muß. Sie ist's, welche den Himmel zur Erde verpflanzt und die Erde zum Himmel; darin haben wir die Mutter für die himmlischen Ideale. In dieser Rücksicht ersuche ich Sie, verehrte Commititonen, in meinen Ausruf mit einzustimmen: die Sache der Kirche, sie lebe hoch! — Sie alle, verehrte Commititonen, sind berufen, in der Zukunft für die Kirche zu wirken. Ihr warmes Herzblut muß ebenfalls dafür schlagen; auf Sie ist mitgerechnet. Es ist viel Arbeit, und in dieser Arbeit sollen auch Sie, sei es in größtem oder kleinem Wirkungskreise, sich thätig beweisen, denn in Ihnen sind die Hoffnungen der Kirche enthalten. Daher bitte ich Sie, verehrte Commititonen in meinen Ruf mit einzustimmen: die Commititonen der kathol. Fakultät leben hoch! — Die Sache der Kirche ist keine Parteisache; wer sie so auffaßt — die höchste Bekleidung wäre dies! Die Sache der Kirche ist Sache der Menschheit. Wer darin im wahren Sinne arbeitet, fördert auch sie. In den Universitäten sehn wir die Pflanzschulen für Kirche und Staat, und unter diesen steht obenan unsere Alma Viadrina. Daher ersuche ich Sie, verehrte Commititonen, in meinen Ruf mit einzustimmen: „Die Breslauer Universität in allen ihren Lehrern und Commititonen lebe hoch!“

man nur noch zur Hand, wenn man sich erheitern will. Arroganz, Grobheit, Pedanterie und Parteilichkeit machen sich darin den Rang streitig. Der Gubizsche Gesellschafter zeigt bedeutende Symptome des Alters. Warum findet man die jungen Berliner Blätter nicht in unseren Konditoreien? Wir bitten Hrn. Orlandi, dem Beobachter an der Spree, diesem Musterblatt für Höckerweiber und Sackträger, nun endlich den Laufpass zu geben und durch den Freimüthigen oder durch die Biene zu ersehen. Die größere Zahl seiner Gäste wird ihm dafür gewiß Dank wissen. Der Berliner Figaro kann dann auch füglich wegbleiben. Dem Spreecher des Dr. Grün wäre mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Bis jetzt finden wir ihn nur bei Hrn. Orlandi. Die Abendzeitung hat sich unter der Redaktion des Dr. Schmieder bedeutend gehoben. Wir würden gern den Kometen mit ihr vertauscht sehen, da letzterer außer den Notizen im Feuilleton ziemlich langweiliges Zeug bringt.

August Semrau.

Breslau, 25. Juni. Mehr als zwei Wochen sind vergangen, seitdem mein letzter Artikel über die Semmel- und Brot-Steuer, welche die Mehrzahl der hiesigen Bäcker an die Dienstboten allwöchentlich entrichten, vom Stapel lief, und noch habe ich nicht das geringste Zeichen wahrgenommen, daß er etwas gefruchtet hätte. Ich hatte in diesem Artikel nochmals dargethan, wie dringend nothwendig die Abstellung dieser Unsitts sei, da jene Steuer den Bäckern ebenso lästig falle, als sie das Publikum benachtheilige, und doch waren diese Worte in den Wind geredet, das Wesen besteht ebenso wie früher. Woher kommt diese wirklich merkwürdige Erscheinung? Warum weigert man sich hartnäckig, ein Uebel, das dem einen Theile keinen Nutzen und dem andern Theile nur Schaden bringt, abzuschaffen? Glaubt man wirklich nicht, daß der Unwill in dem Publikum über diese Missbräuche allgemein sei, und will man in der That so lange warten, bis man die Hilfe der Behörden in Anspruch nimmt, um dieses, moralisch nicht zu rechtfertigende System (die Ausheilung der Gelder an die Dienstboten zum Nachtheil der Herrschaften) aufzuheben?

Indem ich nun diejenigen Bäcker, welche mit unbegreiflicher und nicht zu billigender Hartnäckigkeit an Beibehaltung dieses Uebelstandes hängen, ihrem Schicksal überlasse, wende ich mich zu Denjenigen, welche eine wöchentlichen Semmel- und Brotgelder austheilen, dafür aber bessere und größere Backwaren liefern und sich natürlich des blühendsten Absatzes ihrer Waare erfreuen. — Ich habe schon früher mehrfach dargethan, daß es eines Theils nicht in der Macht der Herrschaften liegt, ihre Dienstboten zu zwingen, Semmeln und Brot nur bei diesen Bäckern zu holen, und daß andern Theils diese Verkaufsläden so entfernt von den Wohnungen vieler Herrschaften liegen, daß es unbillig und unthunlich ist, jeden Morgen die Köchin oder Schleiferin einen weiten Weg machen zu lassen. Ich richte deshalb an die Bäcker, welche gute Brote und Semmeln liefern, folgen den Vorschlag zur gefälligen Berücksichtigung und Beherzigung:

Nach dem Beispiel anderer großer Städte zu bestimmten Morgenstunden Leute mit großen Gefäßen (Körben, Madern, kleinen Wagen &c.) voll Brote und Semmeln durch die Straßen der entfernteren Distrikte der Stadt zu senden und auf diese Weise den dort wohnenden Konsumenten den Ankauf einer besseren Backware möglich zu machen.

Vielleicht treten die betreffenden Herren Bäcker zusammen und einigen sich in Betreff der Auswahl der Stadtgegenden, in welche sie ihre Leute schicken wollen. So könnte z. B. Hr. Bäcker J. Schübel jun. (dessen Backwaren die allgemeinste Anerkennung finden) die ganze Schweidnitzer Vorstadt, deren Bewohner sehr an guten Semmeln und Broten Mangel leiden, hiermit versorgen. Natürlich müßte das Publikum durch eine Anzeige von dieser Einrichtung vorher in Kenntnis gesetzt werden, ebenso müßte diese Anzeige eine Angabe der Stunde, in welcher die Leute ausgeschickt würden, ferner eine Bestimmung des Preises der Waare &c. enthalten. Es versteht sich von selbst, daß die Leute durch Aufrufen oder irgend ein deutlich vernehmbares Zeichen ihre Anwesenheit anzeigen, auch wäre es vielleicht zweckmäßig, wenn sie den Namen des Bäckers, dessen Waare sie zum Verkauf ausbieten, auf einem bleichen Schild trügen. — Soweit mein Vorschlag, dessen weitere Ausführung und Prüfung ich den betreffenden Bäckern überlasse. — Ebenso kann ich nicht umhin, zwei Vorschläge, die mir von einem geachteten hiesigen Bürger eingesendet worden sind, der Deffentlichkeit zu übergeben. Derselbe bringt nämlich folgende Maßregeln in Antrag:

1) Entweder sollen die Herrschaften den, von den Bäckern gewährten Rabatt selbst genießen, indem sie einen Tag in der Woche den gewöhnlichen täglichen Bedarf umsonst holen lassen (der betreffende § des Brot-Tarifs lautet: „wer 6 Tage in der Woche ein bestimmtes Quantum kauft, erhält ein gleiches am 7. Tage umsonst“), wodurch jede Haushaltung eine Ersparung von $14\frac{2}{7}$ pGt. vom Brot-Bedarf

*) Auch die Redaktion schließt sich diesem Schweigen an. Sie glaubt die Kritik, selbst die parteistische, nicht scheuen zu dürfen. Wenn Hr. Dr. Behnsch sagt, die Bresl. Sta. habe ihn von einem Mitarbeiter ihrer Zeitung angreifen lassen, so hat er dieses Wort wohl nur in der passiven, nicht in der aktiven Bedeutung gebrauchen wollen. Wir haben den sogenannten Angriff des Hrn. Wolff eben so wenig verhindert, als die Redaktion der Schlef. Stg. die Kritik des Herrn Dr. Behnsch; daß beide Artikel von den Redaktionen nicht veranlaßt worden sind, darüber werden die Verfasser die beste Auskunft geben können. R. e. d.

machen würde; eine namhafte Summe, zumal bei grösseren Familien; oder

2) die Herrschaften sollen, was jetzt Missbrauch ist, zu einem rechtmässigen Erwerb der Dienstboten machen, indem sie Letzteren diese Einkünfte als Theil ihres Lohnes gleich bei der Miethung zusichern, wodurch der unmoralische Eindruck verschwinden würde."

Der erste dieser Vorschläge dürfte sich gewiss als sehr zweckmässig herausstellen, während die Realisierung des zweiten mancherlei Missverhältnisse und Unbequemlichkeiten herbeiführen würde. Man bedenke z. B., dass bei manchen Herrschaften den Dienstboten durch die Semmel-, Brot- und Fleisch-Gelder eine vierteljährige Einnahme von 10 bis 13 Thalern erwächst; würde nun diese Einnahme zu ihrem rechtmässig zu fordern Lohnen geschlagen, so würde dasselbe zu einer Höhe hinaufgeschraubt, die bei den meisten Herrschaften einen gerechten Anstoß finden dürfte. Die Dienstboten blieben also bei einem etwaigen Wechsel der Herrschaften entweder brotlos, oder sie müssten ihre Forderungen herabstimmen, was leicht Unzufriedenheit erregen kann. — Doch man prüfe selbst und wähle!

Flußbäder.

Welch wohltätige Wirkung Flüßbäder auf die Körper-Constitution des Menschen haben, wie sie dahin geschwundene Kräfte beleben, veraltete Uebel beschränken, selbst aufheben, wie sie erfrischend, regenerirend wirken, bedarf nicht weiter auseinandergesetzt zu werden. Wir können daher in Breslau sehr zufrieden sein, von der Privatspekulation in dieser Beziehung sehr gut versorgt zu sein. Die Flüßbäder-Anstalten der Herren Lindner und Kroll, hinter den anbrausenden Mühlenwässern in der Oder angelegt, vereinigen Alles in sich, den Badenden durch Bequemlichkeit und Comfort das Baden in freier Oder so angenehm als möglich zu machen. Dazu kommt die Nähe ihrer Lage, so dass man ohne Ermüdung die Badeanstalten erreichen kann. Das Wasser ist gegenwärtig bei einer Temperatur von 15 bis 16° so restaurirend, dass selbst schwächliche Personen das Baden im Flusse nicht scheuen dürfen. — Gleichzeitig kann ich nicht umhin, Eltern und die heranwachsende Jugend auf die vortrefflich eingerichtete Schwimm- und Badeanstalt des Hrn. Kallenbach (Hinterbleiche Nr. 3) aufmerksam zu machen. Mehr noch als Turnen halte ich das Schwimmen und Baden zur Erkräftigung und Stärkung des Körpers für nothwendig. Auch hat die Kenntnis des Schwimmens bei eintretender Gefahr einen reellen Nutzen für sich und seine Nebenmenschen. Hr. Kallenbach hat eine Bade-Ordnung für seine Schwimm- und Bade-Anstalt so eben erscheinen lassen, auf die ich hiermit ihrer zweckmässigen Zusammenstellung wegen hinweise. — d.

Über Zucker-Fabrikation aus Kartoffelstärke.

Bei dem stets grösseren Umschreifen der Mässigkeits-Vereine kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, dass in den Gegenden Oberschlesiens, wo dieselben in großer Ausdehnung bestehen, der grösste Theil der Brennereibetriebe sein Ende erreicht hat, da sich der Spiritusverkauf fast überall nur auf die nächste Umgegend erstreckt.

Der Anbau der Kartoffeln und ihre Verwertung auf technischem Wege ist somit dem ganzen Wesen der Bewirtschaftung amalgamirt, dass dieser Sturz der Brennereien für viele Güter eine Krisis herbeiführen muss.

Außer den mehrbekannten Gewerben der Stärke- und Syrup-Fabrikation hat sich die Industrie an einzigen Orten schon eine neue Abzugsquelle durch Bereitung des Bieres aus Kartoffelstärke eröffnet. Alle diese Gewerbe lassen jedoch nicht gut eine allzugroße Ausdehnung zu, da der Absatz zu beschränkt ist, und sie selten einen weiten Transport vertragen. Es möchte daher wohl nicht zur Unzeit sein, auf ein Fabrikat aufmerksam zu machen, welches im Handel gesucht ist, und an diesen Beschränkungen nicht leidet. Ich meine den Zucker. Es ist dies ein Handelsartikel, dessen Absatz fast gar nicht von dem Lokalbedarf abhängt, sondern der zum grossen Theil über Stettin und Hamburg als Farin ausgeführt, und außerdem zur Bereitung eines vorzüglichen Bieres in Sachsen und Brandenburg verwendet wird.

Die Fabrikation des Zuckers aus Kartoffelstärke ist fast einfacher, als die des Syrups, infolfern man den Chikanen und Ausstellungen nicht ausgesetzt ist, die bei dem Letzteren noch gar zu häufig bei tadeloser Ware vorkommen. Zur Anlage solcher Fabriken eignen sich Brennereien, die viel Bodenraum und viel Wasser haben, sehr gut, und die Kosten der Umänderung selbst sind unbedeutender, als sie erscheinen mögen. Eine Brennerei, welche jetzt 120 Schtl. Kartoffeln verarbeitet, und mit einer Dampfmaschine versehen ist, würde sich, wenn der Werth des Apparates ganz außer Betracht bleibt, mit 3—4000 Rthl. zu einer Zuckerfabrik umändern lassen, wobei jedoch die Einrichtung einer entsprechenden Stärkefabrik mit eingeschlossen ist. Fehlt die Dampfmaschine, so tritt na-

türlich diese oder die vollständige Einrichtung eines Kohlwerkes hinzu.

Die Rente regulirt sich ungefähr folgendermassen: 120 Scheffel Kartoffeln zu Zucker zu verarbeiten, kosten, wenn sie 25 Etr. nasse Stärke geben:

An Schwefelsäure, Kreide und Kohle	9 Rthlr.
- Feuerungsmaterial	5 =
- Arbeitslohn einschl. des Beamten	5 =
- Zinsen und Unterhaltungskosten	3 =
- allg. Administrationskosten und diversen Kleinigkeiten	3 =
	überhaupt 25 Rthlr.

25 Etr. nasse Stärke geben	
10 Etr. weißen Zucker à 7 Rthlr.	= 70 Rthlr.
25 Etr. nasse Stärke geben	
6 Etr. braunen Zucker à 6 =	= 36 =

106 Rthlr.

wobei nach Abzug der Kosten 81 Rthlr. oder pro Scheffel à 20 Silbergr. ausschließlich des Werthes des Futters verbleiben, welches, beiläufig gesagt, ungefähr den halben Werth des Gespüls hat. Bis auf den von mir angenommenen Werth sind die Preise meines Wissens noch nie zurückgegangen, wohl aber haben sie schon die doppelte Höhe erreicht.

Bei Anlage einer Zuckefabrik liegt es im Interesse der Gewerbetreibenden, sie möglichst groß anzulegen, da die Mehrkosten der Einrichtung mit der Ausdehnung in gar keinem Verhältniss stehen. Der eigene Kartoffelbau darf hierbei nicht maßgebend sein, da Stärkefabriken in der Nähe solcher Fabriken sehr schnell entstehen, weil eine Einrichtung der Art für einen täglichen Betrieb von 80 Scheffeln sich mit 4—500 Thalern beschaffen lässt.

Hier in Schlesien, oder dessen Repräsentanten Breslau ist diesen Augenblick das Geschäft in Zucker unbedeutend, aus dem sehr natürlichen Grunde, weil keine Ware vorhanden ist. Was hier als Farin in den Handel kommt, wird von Frankfurt a. d. O. bezogen. Das jedoch schon ein Absatz an Brauereien stattfände, ist mir unbekannt, obgleich in Berlin, Frankfurt, Gütz und anderen Städten das vorzüglichste Weiß-Bier daraus gebraut wird, und sich ein einfacherer Brauereibetrieb kaum denken lässt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Zuckefabrikation aus Kartoffelstärke bei der jetzigen Lage der Brennereien eine höchst wichtige Rolle spielen muss, gleichviel auf welche Weise das Fabrikat verwendet wird. Da ich aus dem Mangel an diesen höchst rentablen Anlagen schliefen darf, dass dieser Gewerbszweig in Schlesien wenig bekannt ist, es jedoch der Raum einer Zeitung nicht gestattet, näher in die Details einzugehen, so werde ich mit Vergnügen auf gefällige Anfragen Auskunft ertheilen, da ich mit dem neuesten Stande des Geschäfts vertraut bin.

Gleiwitz, im Juni 1844.

Knobl.

(Chronik.) Breslau, 25. Juni. In Stelle des verstorbenen Kaufmanns Johann Georg Seyler ist der Kaufmann Heinrich August Schneider hierfür, als Haupt-Agent der Mobiliar-Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland auf Grund des Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesetzes vom 8. Mai 1837, bestätigt worden.

Dem Pastor Werner zu Konradswaldau, Brieger Kr., ist bei Gelegenheit seines 50jährigen Amts-Jubiläums von den Königs Majestät der rothe Adlerorden vierter Classe Altenragnigist verliehen worden.

Dem Pächter der hiesigen Klar-nmühle Ernst Böhm ist der Charakter eines Königl. Mühlen-Inspectors beigelegt und ihm das Patent darüber behändigt worden.

Bestätigt sind: Der zum unbesoldeten Rathmann in Winzig auf 6 Jahre gewählte Bürger und Stadtverordnete Carl Methner; der zum unbesoldeten Rathmann in Winzig auf 6 Jahre gewählte Bürger und Stadtverordnete Ludw. Sommer; der bisherige interimistische Lehrer Carl August Schneider ist zum wirklichen Schullehrer in Taschenberg, Brieger Kreises, berufen.

Mannigfaltiges. Notizen aus einem Schreiben von Adolph Hesse.

* Paris, 19. Juni. Mittwoch den 5. Juni unternahm ich mit Herrn Organist Danjou eine Reise in die Normandie. Die Eisenbahn brachte uns in drei und einer halben Stunde nach dem 15 Meilen von Paris gelegenen alten, schönen Rouen. Hier befinden sich drei Meisterwerke der Baukunst, nämlich die Kirchen Notre Dame, St. Maclou und St. Quen. Die grösste und schönste ist Notre Dame, welche im edlen Baustile die Pariser noch übertrifft. Merkwürdig sind die drei verschiedenen geformten Thürme dieser Kirche. Der grösste davon, fast in die Wolken ragend, hat erst in neuester Zeit seine schöne Spitze von Gusseisen erhalten. Der ganze Thurm ist 450 Fuß hoch, die Spitze 250 Fuß, letztere unten im Diameter 33 Fuß, das Kreuz 18 Fuß hoch. Sie besteht aus eisernen Bogen, im Innern derselben führt eine schöne und bequeme Wendeltreppe, ebenfalls von Eisen, bis ganz hinauf, wo man einer herrlichen Aussicht in dies schöne, gesegnete Land genießt.*). Außer diesen Kirchen sind noch interessant: der Justizpalast und die Denkmale des Dichters Corneille (auf der Brücke), so wie des Komponisten Boieldieu (auf der Promenade an der Börse).

*) Das Gewicht dieser Spitze beträgt 1,200,000 Pfund.

Um andern Morgen, Donnerstag 12 Uhr, waren wir bereits in Havre, 30 Meilen von Paris. Die Fahrt war eine sehr angenehme zwischen den schönen Ufern der Seine, auf denen man sehr hübsche Städtchen, Schlösser und Ruinen gewahrt. Nach und nach erweitert sich die Seine und mündet drei Meilen vor Havre in den Ocean. Dieser Anblick ist ein wahrhaft erhabener; ich genoss ihn nicht nur hier, sondern auch von den Wällen der Festung Havre aus, wo die mächtigen hier vor Anker liegenden Seeschiffe, welche nach England und Amerika gehen, den Effekt noch bedeutend erhöhen. Die ganze Reise von 60 Meilen legten wir in noch nicht vollen vier Tagen zurück.

Sonntag den 9. Juni: Frohleichtnamsfest in Paris. Es war mir bisher eine liebe Gewohnheit, an diesem Festtag den Dom in Breslau zu besuchen, um dort die stets ausgezeichnete Aufführung einer schönen Messe zu hören. Auch hier hoffte ich bei so vielen ausgezeichneten Mitteln auf eine ähnliche Erbauung; doch wie fand ich mich getäuscht! Eine Messe mit Instrumentalbegleitung wird Sonntags in den Kirchen hier niemals aufgeführt. Außer den einstimmigen (und etwas eintönigen) Psalmen, welche im Presbyterio (hier noch mit Begleitung eines Serpents, bei uns Bass-tuba genannt), abgesungen werden, hört man nichts, als kurze vierstimmige Säckchen, die von den Sängern vorgetragen werden, worauf die Orgel mit einem kurzen Sage antwortet; ein hiesiger Organist hat oft bis 150 solche Säckchen des Sonntags zu spielen. In St. Roch, welche Kirche ich am Frohleichtnamsfeste zuerst besuchte, hörte ich auch noch von einem Musikkore, aus Blasinstrumenten bestehend, das sich im Presbyterio befand, die Einleitung der Jagdouverture von Mehul (die Fanfare mit dem Horntriller noch mit eingerechnet) und mehrere brillante Vorspiele auf der Orgel, in denen man italienische Opernmotive wahrnahm, in welchem Geschmack hier alle Organisten, obgleich sie in der Regel viel harmonisches Geschick beobachten, spielen. Das Volk will es so, und hört einem solchen Orgelspiel voll Läufe und Klavierpassagen mit grösster Andacht zu. Dabei wird nur mit einer Fußspie auf dem Pedale mehrtheils in kurzabgestoßenen Tönen herumgetiptt, während der andere Fuß beiglich auf einer Eisenstange ausruht. Von einem gebundenen Pedalspiel, wie wir es in Deutschland mit abwechselnden Fußspitzen und Absätzen anwenden, war hier noch nie die Rede, und ich habe hier, wie man mich allgemein versicherte, zum erstenmal in dieser Weise gespielt. Lesbure, Danjou, Sejan, Tessy rc. sind sehr geschickte Organisten, auch wissen sie recht gut, dass dieser Styl nicht für die Orgel paßt, dennoch können sie, um dem Publikum zu gefallen, diese Manier nicht aufgeben.

Die Kirchen sind hier fast alle prächtig. Notre Dame, St. Eustache, St. Sulpize, St. Roch, Notre Dame de Laurette, Madelaine (von Napoleon erbaut, im Innern ganz von Marmor) und der Dom der Invaliden sind die vorzüglichsten Kirchen. Fast in allen sieht man grosse Orgeln mit einem reichen Prospekt und von schönem Ton; leider aber fast durchgängig von falscher Konstruktion des Pedals. Ein solches Pedal hat entweder nur 1½ Octaven, oder es umfasst zwei Octaven vom 24-füßigen F bis 6-füßigen F; worauf deutsche Orgelkompositionen gar nicht zu spielen sind. Ein alter, würdiger Organist, Namens Boëly ist der einzige, welcher dem herrschenden Geschmack nicht huldigt; er kennt und spielt, so gut es auf seinem Pedale geht, die meisten der Bachschen Sachen, auch hat er schöne Klavierstücke geschrieben; namentlich haben mir seine Etüden, im Style Cramers gehalten, sehr gefallen. Er wird von allen hiesigen Komponisten und Kenner als gediegener Künstler verehrt und geschätzt.

Am 11. Juni besah ich die Räume des großen Konservatoirs für Musik und besuchte dessen Direktor Herrn Auber. Er empfing mich sehr freundlich, erkundigte sich nach den musikalischen Verhältnissen Deutschlands und auch namentlich meiner Vaterstadt. Er machte mir sein Piano auf und sagte: „Hier sehen Sie mein Klavier, an welchem ich alle meine Opern schrieb.“ Die Klaviatur enthielt viele Dintenstücke und ich bildete mir ein, die ältesten, schon halb verblichenen müssten von seiner Stimme von Portici, dem Maurer und Schlosser u. s. w. hinzuhören.

Den wegen seiner originellen Lieddichtungen bekannten und hier sehr gefeierten Komponisten Herrn Berlioz besuchte ich am 13. und fand ihn dem Himmel nahe. Er komponierte nämlich in der Dachstube eines sehr hohen Hauses bei von oben einfallendem Lichte eine große Hymne, welche mit massenhafter Besetzung im Zentrum in dem Lokale der Ausstellung nebst mehreren andern seiner Kompositionen unter Mitwirkung von 850 Musikern gegeben werden soll. Berlioz veranstaltet in jedem Jahre einige solcher Konzerte, die sehr stark besucht werden. Er erzählte viel von seiner Reise nach Deutschland. Liszt, den ich auch sah, giebt seine Konzerte hier im italienischen Theater und macht bedeutendes Jurore.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 147 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. Juni 1844.

(Fortsetzung.)

Einen ausgezeichneten Pianisten, dessen Spiel glänzend und dabei solid ist, lernte ich in dem jungen Hallé kennen, der mir zwei Stücke von Stephan Heller und eins von Chopin vortrug. Weniger glänzend als Spieler ist der bekannte und geschätzte Komponist Bertini, doch besitzt er eine solide Fertigkeit und trägt schön vor; er wohnt in Versailles.

Sonntag den 16. Juni brachte ich in Versailles zu, wo ich den feinen Anblick genoss, sämtliche Wässer spielen zu sehen; dieses Spiel kostet für eine halbe Stunde 40.000 Franken. Außer den im ganzen Garten vertheilten schönen Fontainen erheben sich an dem großen Teiche über 60 haushohe weiß schäumende Wasserfälle, die schön gruppirt sind; ungewöhnlich die Delphine, Seelöwen, die Neptungrotte &c., welche mehr unterwärts von Gusseisen angebracht sind und ihre mächtigen Wasserstrahlen in großen Bogen spielen lassen. Dieses kostbare Schauspiel, heute von dem schönsten Wetter begünstigt, findet gewöhnlich nur den 1. Mai am Königsfeste statt; heute wurde es zu Ehren der großen Industrieausstellung, in welcher 4000 Künstler und Gewerbetreibende, die bis 150 Meilen weit nach Paris kommen und ihre Erzeugnisse daselbst ausstellen, angeordnet. Imposant war nebst den Wässern noch der Anblick von etwa 50.000 Menschen, die auf dem großen Platz standen und mit einem lauten Ah! die mit einem Male ausschließenden Fontainen begrüßten. Zur Erinnerung an Ruhe und Ordnung durchzog eine Abteilung Militär den Park unter starkem Trommelschlag.

Die Übergabe und Einweihungsfeierlichkeit der neuen großen Orgel in der Kirche St. Gustave ist gestern, Dienstag am 18. Juni, von stattlichen Geistlichen begangen. Die Feier begann Nachmittags um 2 Uhr. Gegen 8000 Zuhörer hatten sich in der herrlichen großen Kirche, die aus einem Mittel- und vier Seitenschiffen besteht, eingefunden, sechs Orgelspieler produzierten sich und bildeten zwei Parthenen. Die Herren Lefebure, Tessy und Sejan spielten im galanten Style, entwickelten, wie ich schon oben erwähnt, eine reiche Fantasie und viel harmonische Gewandheit in den von ihnen vorgetragenen Stücken, und brachten mehrere überraschende Effekte, vergaßen aber doch ganz und gar, wo sie sich befanden. Opern- und Ballett-Melodien, die schnellsten Klavierläufe, kurzabgestoßene Begleitung der linken Hand und des Pedals konnte ich als deutscher Musiker allerdings nicht loben. Der eine dieser Herren machte bei dem großen Publikum viel Eindruck, mit einem Schweizer Kuhreigen, dem ein schreckliches Donnerwetter folgte, das sich, nachdem der Himmel wieder blau geworden war, in obigen Kuhreigen auflöste. Die Herren Boëly, Bennoit und ich, wir spielten im gebundenen Style; die beiden Herren trugen 2 Tugenden und eine Improvisation vor, und ich spielte 1) meine neue Fantasie in d, 2) (auf Begehrungen) mein Trio in f, 3) die Variationen in a, über ein Originalthema, 4) eine freie Fantasie, und 5) zum Schluss des Ganzen Sebastian Bachs große Toccata in f. Die Herren Boëly und Bennoit spielten sehr gediegen. Zwischen den Orgelstücken wurden von einem zahlreichen am Altare aufgestellten Sängerkören Motetten von Palästrina, Cherubini, Bittoria, Röder, Pélemus und Dietrich unter Leitung des Letzteren sehr gut vorgetragen. Die neue Orgel, aus 78 klingenden Stimmen, 4 Manualen und (jetzt) einem Pedale (das sich nun sehr bequem spielt) bestehend, kann mit Recht unter die schönsten Werke gezählt werden, besonders weil sie kein unbeweglicher Kolos ist. Trotz der vier angekoppelten Klaviere, kann man vermöge des Barker'schen Mechanismus Alles mit größter Leichtigkeit, ohne jede Anstrengung, spielen, und viel gebundener vortragen, als auf andern sich schwer spielenden Werken, indem man hier bei präziser Spielart die Klavzes nur ganz leicht zu berühren, und ebenso wieder loszulassen braucht. Der Effekt des vollen Werkes ist wunderbar, und der Ton der sanften Flötenstimmen sehr angenehm. Meisterhaft gearbeitet und von ganz eigenem Effekte sind die Zungenstimmen, deren es in dieser Orgel viele gibt. Großartig ist im Pedal eine offene 16förmige Stimme, von der Weite einer offenen 32förmigen, welche die Fenster zittern macht, und mit einer 12förmigen Quinte verbunden den Effekt einer 32förmigen Stimme vollkommen herstellt. Das Pedal geht an sich schon bis tief a. Die Zungenstimmen, deren allein im Pedal 6 sind, unter denen 3 schöne Posaunen 16 Fuß, hielten bis zu Ende des Konzerts, trotz der großen Menschenmenge und der dadurch entstandenen Wärme, die Stimmung. Bei der Beurtheilungs-Kommission, zu der ich auch gehörte, präsidierte der Direktor des Konseratoriums, Hr. Auber, als erste musikalische Autorität von Paris. Der Einweihungsfeierlichkeit folgte ein glänzendes Diner, das der

Bischof Hr. Manglard gab, unter den Gästen befanden sich auch die Herren Auber und Adam. In 10 Tagen werde ich wohl meine Rückreise über Brüssel und Antwerpen antreten. Später wird am 20. hier erwartet. Die „Gazette musicale“, die „Quotidienne“ und das „Journal des Debats“ &c. werden Artikel über die Einweihungsfeierlichkeit enthalten.

* — Hat die Ästhetik Recht, wenn sie sagt, nicht in himmelstürmenden Bauten verkündet sich des Geistes Größe, sondern in den schönen Formen der Werke: so ist doch der Eindruck, welchen die materielle Größe menschlicher Bauwerke auf Gemüth und Einbildungskraft macht, nichts desto weniger ein sehr tiefer. Aus diesem Gesichtspunkte erscheint ein mit einer übersichtlichen Tafel begleiteter Aufsatz im Morgenblatte: „Die Höhen ausgezeichneter Bauwerke“ (von Albert Schiffner in Dresden) nicht allein vollständig gerechtfertigt, sondern auch, zumal bei seiner relativen Vollständigkeit, da fast seit einem Menschenalter dazu gesammelt worden, in mannigfacher Hinsicht interessant. Daß dabei dennoch — vielleicht ohne Schuld des Compilers, wohl aber der Quelle, — mancher Irthum mitunter gelauft sein mag: darauf könnte folgende Bemerkung, bezüglich eines Bauwerkes, welches uns sammt seiner Geschichte sogleich Allen unwillkürlich vor die Augen tritt, hinweisen. — „Auch Breslau's Elisabeththurm — heißt es a. a. O. — gehörte, als er noch 408' erreichte, (an Höhe) in den ersten Rang, wird aber, seit er abgebrannt, von dem in Schweden übertrffen.“ — Behufs richtiger Würdigung jener Worte „in den ersten Rang“ mag aber ein kurzer Rückblick auf die nächstvorhergehenden Zeilen angemessen sein. Mit eigentlichen Thürmen erreichten die niederrändischen Deutschen das Höchste, doch nicht immer mit Glück. Das emporragendste aller solcher mit Sicherheit bekannten Bauwerke, der mittlere der drei Petersthürme zu Löwen maß 536 und jeder seiner beiden Nachbarn 430 Pariser Fuß. Gegen diesen ungeheuren Bau sinken die von Köln und Straßburg weit herab. Man denke sich ein Thürmpaar beinahe von der Höhe des Straßburger Riesen, und zwischen ihnen den noch 60 Ellen höheren Patriarchen aller Thürme! Wie Schade, daß dieses einzigste Werk vom Orkan am 31. Januar 1604 zertrümmert worden! — Dem Kölnischen Brüderpaare sind im Plane nur 250 Köln. Ellen oder 424 Pariser Fuß zugedacht; einer derselben erreichte etwa die halbe Höhe, der andere nur 30 Fuß. Im Chortheil hat die Kirche die ihr zugedachte Höhe von 100 Ellen oder 170 Pariser Fuß erhalten. Nach einer verbreiteten Meinung wäre der Dom zu Köln die größte echt gotische Kirche, er wird aber durch die Kirchen zu Chartres und Amiens übertrffen, und der Speicher Dom steht ihm gleich. Berlin wollte einst mit seinem Marienkirchthum ganz Deutschland überbieten, aber vor seiner Vollendung stürzte er zusammen, an jenen von Babel erinnernd, und bekam nun seine viel bescheidenere, deshalb auch heute noch bestehende Zuspritzung. — In der obenerwähnten Tafel, wo „jedesmal nur die sicherste Angabe aufgenommen“ und alles auf Pariser Maass reduziert ist, nimmt der „Breslauer Elisabeththurm“, von dem übrigens Schiffner meint: „daß er die Stadt aus der Ferne gesehen, auszeichne, kann man nicht sagen“ — mit 323' die 35ste Stelle ein; von dem „ungemein schlanken“ Jesuiten-Kirchthum zu Schleiden gesteht letzterer, daß ihm dessen Höhe nicht genauer bekannt sei.

* Berlin, 23. Juni. Das von Herrn Kroll in seinem Sommer- und Winter-Garten unter der Benennung „eine italienische Nacht“ (der heitere Himmel rechtfertigte den Namen) veranstaltete großartige Fest hat Beifall gefunden. Viele Tausende bewegten sich froh und heiter bis zum anbrechenden Morgen in dem geschmackvoll beleuchteten Garten und in den weiten Sälen. — Der französische Literat Herr v. Suzor hatte jüngst die Ehre, Ihren Majestäten einen Vortrag über französische Literatur zu halten, wofür ihm ein ansehnliches Geldgeschenk zu Theil wurde. — Vorgestern ist dem Grafen von Redern, welcher bekanntlich den Wiederaufbau des Opernhauses leitet, die königl. Order zugekommen, daß das Opernhaus am 7. Dezember d. J. eröffnet werden soll, weil auch das alte Haus am 7. Dezember (1741) eröffnet wurde. Man vermutet, daß der König am Eröffnungstag im Concertsaal ein Fest geben wird. Aus bester Quelle weiß ich, daß bis jetzt, aller Bemühungen ungeachtet, noch kein renommiertes Mitglied für die königl. Oper engagiert wurde. — Bei dem diesjährigen Pferderennen hat ein vom Hrn. Polizei-Präsidenten gestelltes Pferd den Preis von 1000 Thalern errannt. Der Hr. Präsident hatte das Pferd im vorigen Jahre auf sein Los vom hiesigen

Hamburg.) Es läßt sich nach den letzten telegraphischen Nachrichten nicht mehr bezweifeln, daß das große und schöne, starke, neue Dampfschiff der hanseatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft der „Manchester“ bei den furchtbaren Stürmen der vorigen Woche total verunglückt ist. Es sind über 70 Passagiere an Bord des Schiffes gewesen, das auf der Reise von Hull auf hier an der holsteinischen Küste zerschellt ist.

Handelsbericht.

Hamburg, 21. Juni. Die starken Bestände von Weizen haben sich hier sehr verringert, wozu die in den letzten acht Tagen gemachten Ankünfte zur Versendung nach England und Frankreich merklich beitrugen. Es möchten sich sämtliche Umsätze in Weizen in befannter Zeit wohl über 650 Last belaufen, wobei indessen die für unseren Consument genommenen Partien eingerechnet sind. Seit vorgestern bewilligte man für loco Waare 1 bis 2 Rtl. Ettr. mehr, dahingegen ab Auswärts keine Kauflust zu bemerken war.

Die Preise stellten sich für Markt. 127—128 Pfd. 100—101 Rtl., für Saal. 124—125 Pfd. 93—95 Rtl., 125—127 Pfd. 96 Rtl., 127—128 Pfd. 98—102 Rtl., für alten 132 Pfd. 116 Rtl., für bunten und weißen Poln. 122—131 Pfd. 89—122 Rtl. pro Last.

Roggen behauptete sich auf letzten Notirungen; doch kamen die Inhaber, die sich darauf stützten: daß nur noch wenig auf dem Wasser sei, mit höheren Forderungen nicht durch. Begeben wurde Mecklgr. 118—125 Pfd. à 58—70 Rtl. Dän. 118—124 Pfd. à 52—62 Rtl., Wahren. 122 Pfd. à 71½ Rtl. Ettr. Heut war ab Dänem. 123—124 Pfd. und ab Königsberg 120 Pfd. à 46 Rtl. Bco. pro Ettr. vergleichlich angeboten.

Nachdem von Gerste einige Partien ab Dänem. 111—112 Pfd. à 50½—51½ Rtl. Bco. begeben worden, konnte man nach Ankunft der engl. Post nur 3 Rtl. Bco. unter dieselben Preise reisfreien. Zur Versendung wurde heut eine Partie Grabow 107 Pfd. à 70 Rtl. Ettr. genommen.

Hafer preishaltend, Mecklgr. 70 Pfd. mit 38 Rtl. Ettr. verkauft. Auch ab auswärts wurde Mehreres geschlossen, unter anderem ab Dänem. 85—86 Pfd. à 31½ Rtl. Bco. Rapsaat nominell 124—132 Rtl. Bco. pro Last. Rapssuchen mit 72 Mt. 8 Sch. Et. bezahlt.

Rüböl ohne wesentlichen Umsatz, loco auf 22 Mt., pro Herbst auf 23 Mt. gehalten, doch nur 6 Sch. niedriger zu begeben.

Zint 13½ Mt. Bco. pro 100 Pfd. mit wenig Käufern. Der Kaffee-Markt fängt wieder an einiges Leben zu gewinnen, und haben wir seit acht Tagen wieder mehrfache Umsätze anzugeben. Von reel und gt. orb. Rio und Domingo wurden circa 7000 Säcke umgesetzt, ersterer à 2¼—3½ Sch., letzterer à 3—3¼ Sch.

Die Inhaber von zwei Ladungen Paguayo und einer Ladung Portorico halten noch zurück.

Kohzucker genießen einige Frage, und sind davon 600 Rtl. w. und br. Bah. und 3000 Rtl. br. u. gelbe Havanna à 4½—5½ D. umgesetzt, dagegen ist der Abzug von Kaffinaden unbedeutend und würden schöne g. o. mit 6½ D. zu kaufen sein.

Von Reis bekommen wir nur wenig, größtentheils geringe Qualité zugeschickt, doch fand geringer Carol. à 11 Mt. 6 Sch. willig Nehmer, für guten und schönen muß man 11½—13 Mt. anlegen. Ord. Java ist mit 7 Mt. zu haben, dagegen guter mit 9½ bis 10 Mt. gefucht wird.

Pfeffer ist in schöner Waare knapp; von staubiger und stieliger kamen c. 1800 Sch. an, die nicht über 2¼ Sch. bedingen werden. Batavia gilt 3½—7½ Sch., guter Sumatra 3—3½ Sch.

Piment bleibt seitens, 300 Sch. gute Qualité wurden à 3½—7½ Sch. genommen, geringes nicht unter 3½ Sch. zu haben. Bengal Ingber ist mit 2½—7½ Sch., Bourb. Nelken mit 9½ Sch., Cassia lignea 7—8 Sch. zu notiren.

P. S. Die Londner Berichte vom 15. d. sprechen von eingetretenem Regenwetter und melden Waizen flau. Von Amsterdam d. 17. d. ist Rapssaat loco 1 Gol. pro Herbst ½ Gol und Rüböl ¼—½ fl. niedriger angegeben.

Berlin, 22. Juni. (Schlußbericht über das Berliner Wollgeschäft vom Juni v. J. bis jetzt.) Während meiner 33jährigen Praxis als hiesiger vereideter Makler erinnere ich mich nur selten, daß die Umsätze in Wolle von einem hiesigen Markt zum andern so ununterbrochen stattfanden, als in der obengedachten Periode. Wenn das Geschäft seit Dezember v. J. nicht so bedeutend war, als in den vorhergegangenen fünf Monaten, so lag es nicht an verminderter Kauflust, sondern nur an den vermindernden Vorräten, besonders in den Mittel- und Fein-Mittel-Wollen, worin die Auswahl schwieriger wurde. Bis Ende Juli v. J. häuften sich die Vorräte auf hiesigem Platze bis 40,000 Ettr. in allen Qualitäten. Die Zuzuhören dauerten zwar bis Oktober v. J. fort, jedoch nicht so bedeutend, als zu gleicher Zeit 1842. Es sind dennach seit Juli 1843 circa 60,000 Ettr. Wolle hier verkauft worden, und zwar an inländische, zum Zoll-Verband gehörige niederländische, französische, englische, österreichische und hamburgische Händler und Fabrikanten. — Die Käufe geschahen hauptsächlich für wirklichen Bedarf, herbeigeführt durch den auf den Messen eingetretenen vergrößerten Absatz in Tuchen und anderen Wollen-Artikeln, eben so durch die in England eingetretenen günstigen Konjunkturen. — Dessen ungeachtet haben hiesige Händler und Kommissionäre nur mit Mühe die Durchschnittspreise des vorjährigen Marktes erreichen können, und waren sogar genötigt, einzelne Qualitäten noch unter den Durchschnittspreisen zu verkaufen. Erst seit November v. J. gelang es, die gesuchtesten Qualitäten für Fein-Mittel- und Mittel-Wollen (seine Sorten weniger), mit einer Preis-Erhöhung von 3 bis 6 Ettr. pro Ettr. auf vorjährigen Marktwerth zu plazieren. — Beim Beginn der diesjährigen Markt-Zuföhren waren die Bestände bis auf circa 2000 Ettr. größtentheils in seinen Gattungen bestehend, geräumt gegen circa 10,000 Ettr. gleichzeitig im vorigen Jahre. — Nach diesen Vorgängen ließ sich in diesem Jahre eine Preis-Erhöhung von 5 bis 10 Ettr. pro Ettr. erwarten, besonders für Fein-Mittel- und Mittel-Wolle, indem diese Gattungen nicht allein ganz geräumt waren, sondern auch die Nachfrage nicht gänz-

lich befriedigt werden konnte. — Eben so ließ es sich auch vermuten, daß die diesjährige Schur ergiebiger als die vorjährige ausfallen würde, da der vergangene Winter nur gering zu nennen und kein Futtermangel, so wie bedeutende Sterbefälle vorgekommen sein dürften. Dennoch soll, nach Angabe der Produzenten, die Schur nur, im Ganzen genommen, den vorjährigen Ertrag gefertigt haben, da das Resultat bei einigen auf 5 Prozent minder, bei anderen auf etwa eben so viel höher sich herausgestellt haben soll. — Die Verkäufe fingen bereits am 14. d. M. an und dauerten fast ununterbrochen bei wenigen unerheblichen Schwankungen, sowohl von den hiesigen Lägern, als auch von dem Markt selbst, täglich fort. Die stärksten Zufuhren trafen den 17. bis 19. d. M. ein, und die ansehnlichsten Verkäufe fanden am 18. und 19. statt. — Das zum Markt gebrachte Quantum beträgt incl. des vorhandenen Bestandes von 2000 Etr. circa 70,000 Etr. davon wurden verkauft circa 62,000 =

bleibt Bestand circa 8,000 Etr. größtenheils in Fein- und Fein-Mittel-Qualitäten bestehend, auf den Lägern der Händler und Kommissionäre. — Von ordinären Wollen war das Quantum von hiesigem Markte kleiner als sonst. — Im vorjährigen Markte belief sich die Zufuhr incl. des Bestandes aus 1842 auf circa 80,000 Etr., davon wurden 66,000 Etr. verkauft, bleibt davon circa 14,000 Etr. Bestand nach dem Markte. — Erst kurz vor der diesjährigen Schur wurde viel Wolle zu 5 bis 8 Thlr. pro Etr. höheren Preisen als im vorigen Jahre auf Kontrakt gefauft. Die Preise stellten sich, wie folgt:

in diesem Jahre. im vorigen Jahre.

Extra fein 110—125 Thlr. pro Etr. 105 — 115 Thlr. pro Etr.

Fein 85—100 = = 75 — 90 = = =

Fein mittel 65—75 = = 55 — 60 = = =

Mittel 55—65 = = 47½—52½ = = =

Ordinär 45—47½ = = 40 — 42 = = =

Es ist demnach eine Preiserhöhung gegen voriges Jahr von 5 bis 12 Thlr. pro Etr. im Durchschnitt anzunehmen. Einige ausgezeichnete Dominien erreichten circa bis 15 Thlr. mehr als voriges Jahr, andere erhielten wegen schlechter Wäsche und sonstiger mangelhafter Behandlung nur vorjährige Preise und einige Thaler darüber; doch waren die Klagen über schlechte Wäsche nur selten, und sämtliche Produzenten schienen mit dem Resultat des Marktes zufrieden. Die Zahl der anwesenden Käufer war mindestens nicht geringer als im vorigen Jahre, und bestand aus inländischen, zum Zollverband gehörigen, französischen, englischen, niederländischen, österreichischen, auch einigen schwedischen und norwegischen, so wie hamburgischen Händlern und Fabrikanten. Am meisten wurde von inländischen, zum Zollverband gehörigen und englischen

Fabrikanten und Händlern gekauft, von den Engländern mutmaßlich wegen des in England aufgehobenen Einfuhrzolls, der circa 3 Thlr. pro Etr. beträgt. Mit dem 20sten war der Markt für die Produzenten als beendet zu betrachten, dagegen wird auf den Lägern der hiesigen Händler und Kommissionäre noch über bedeutende Posten unterhandelt.

J. A. König, vereidigter Mäster.

Aktien - Markt.

Breslau, 25. Juni. In Eisenbahn-Aktien und Zusicherungsscheinen war auch heute bei guter Stimmung und steigenden Coursen ziemlich lebhafter Verkehr.

Oberschl. 4 %. p. G. 120½ Gld. Prior. 103½ Gld.

dito lit. B. 4% voll eingezahlte p. G. 115½ bez.

u. Gld.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. G. 120 bez.

dito dito dito Priorit. 103½ Br.

Rheinische 5 % p. G. 87½ Gld.

Görl.-Mindener Zusicherungssch. p. G. 114, 114½—1½ bez.

Niederschl.-Märk. Zusicherungsscheine p. G. 116—116½

bezahlt.

dito Glogau-Sagan Zusicherungssch. p. G. 108 Gld.

Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. G. 117 bez.

dito Bayerische Zusicherungssch. p. G. 111 bez.

Cracau-Oberschl. Zusicherungssch. p. G. 111½ Gld.

Wilhelmsbahn (Gosel-Oderberg) p. G. 112 Gld.

Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. G. 119½ bez. u. Gld.

Barsoje-Selo pro Stück à 200 Pap.-Kub. p. G. 77 Br.

Berliner Course vom 24. Juni.

(Auf außerordentlichem Wege.)

Berlin-Hamburger 120 bez.

Rheinische 86½ bez.

Dirhainische 114½ bez. u. Br.

Oberschlesische lit. A. 121½ Br.

Oberschlesische lit. B. 116 Gld.

Cracau-Oberschl. 112 Gld.

Bresl.-Schweidnitz-Freib. 119½ Br.

Niederschl.-Märk. 116½ bez.

Glogau-Sagan 110 bez.

Sächsisch-Schles. 116¾ bez. u. Br.

Norb.-Bahn 145½ Br.

Gloggnitz 117½ Gld.

Sächsisch-Boierische 111½ Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Die für den Zeitraum vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. fälligen Zinsen der bei der hiesigen Sparkasse niedergelegten Kapitalien sollen

Montag den 8. Juli 1844,

Dienstag den 9. Juli 1844,

Donnerstag den 11. Juli 1844,

Montag den 15. Juli 1844,

Dienstag den 16. Juli 1844,

Donnerstag den 18. Juli 1844

in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr in dem par terre gelegenen Sparkassen-Lokale auf dem Rathause und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem rathäuslichen Fürstenzaale ausgezahlt werden.

Beihufs der Zinsen-Erhebung sind die Nummern und der Name des betreffenden Sparkassen-Quittungsbuches besonders zu verzeichnen und mit dem Quittungsbuche zu präsentieren.

Die nicht abgeholteten Zinsen der 100 Thlr. bezüglichen Einlagen werden nicht verzinst.

Breslau, den 11. Juni 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Da in dem Licitations-Termine am 31sten v. M. zum Verkauf des Kreals und der Wasserkrat der am 9. Februar d. J. abgebrannten, am Oderstrom gelegenen Mühle mit 4 Mahlgängen, die Leichnamsmühle genannt, abermals kein annehmliches Gebot abgegeben worden ist, so haben wir zum Verkauf derselben einen anderweitigen Licitations-Termin auf

den 28. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem rathäuslichen Fürstenzaale anberaumt. Die Verkaufs-Bedingungen, nach welchen dem Käufer der Anspruch auf die Brandbonifikation von 16,772 Rtlr. überlassen wird, liegen in unserer Rathsdienner-Stube zur Einsicht vor.

Breslau, den 12. Juni 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

An die geehrten Zeitungsliefer.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Juli, August, September möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierjährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahrs bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.

In der Buchhandlung der Herren Josef Marx und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.

In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn D. B. Schuhmann, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.

Im Anfrage- und Adress-Bureau, Büro, Ring, altes Rathaus.

In der Tabakhandlung des Herrn Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.

In der Handlung des Herren G. A. Kolthorn, Ohlauerstraße Nr. 38.

— E. J. Wielisch, Ohlauer Straße Nr. 12.

— Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.

— August Tieke, Neumarkt Nr. 30, in der hell. Dreifaltigkeit.

— A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.

— G. A. Sympfer, Matthiasstraße Nr. 17.

— J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.

— G. F. Lorke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldenen Löwen.

— Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.

— Karl Karnisch, Stockgasse Nr. 13.

— Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.

— Sonnenberg, Reusche Straße Nr. 37.

— P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.

— Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.

— J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4.

— Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.

— F. C. Syring, Klosterstraße Nr. 18.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich rechtzeitig an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsliefer gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlhabenden Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Montag den 1. Juli, Nachmittags um 3 Uhr, wird in dem uns gültig bewilligten Bogenlokal auf dem Dome die öffentliche Prüfung unserer Böblinge und die Entlassung mehrerer derselben aus der Anstalt stattfinden. Wir erlauben uns, theilnehmende Menschenfreunde und wohlwollende Gönner unseres Instituts zu dieser Feierlichkeit ergebnist einzuladen. Breslau, den 24. Juni 1844.

Der Privatverein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummegeborener in Schlesien.

Ergebene Erinnerung.

Alle resp. Empfänger meines im vorigen Jahre herausgegebenen Werkchens „Merkwürdige Beobachtungen und Bestimmungen des Jahres 1843—44“ erlaube ich mir hiermit um Berichtigung des festgesetzten Preises ergebnist zu erinnern; da jene Bestimmungen sich bereits als höchst bewährt für den größten Theil der angegebenen Zeit ergeben haben.

Marion Leopold.

Bei J. Urban Kern in Breslau ist so eben eingetroffen und zu haben (in Brief bei Liebermann):

F. C. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk.

Unter Mitwirkung des Dr. Kriegel.

Erste Lieferung. gr. 8. Frankfurt a. M. Preis 12½ Sgr. pro Heft.

Das Ganze wird aus 12 Bänden (oder 24 Lieferungen) bestehen, und bürgt der Name für die Gediegenheit des Werkes.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:

Neues Formularbuch

für instrumentierende Gerichts-Personen und Notarien, mit kurzen Angaben über die Erfordernisse der einzelnen Urkunden und mehreren als Anhang beigefügten Tax-Instrumenten

von C. F. Koch.

gr. 8. geh. 16 Bogen. 1 Thlr.

Urkunden über Rechtsgeschäfte zu verfassen, die eben so vollständig in ihren, den Verabredungen der Interessenten entsprechenden Bestimmungen, genau und bestimmt im Ausdruck, als frei von unnötigen, sich von selbst verstehenden Satzungen und unnötigen Klauseln sind, ist eine Kunst, in welcher es nur mit Hülfe einer gründlichen Rechtskenntniß, einer vielseitigen Erfahrung und Gewandtheit in den Geschäften des bürgerlichen Lebens zu einer gewissen Fertigkeit gebracht werden kann. Die vorliegenden Muster sind vollständig nach einem bestimmten Plan geordnet; für den Werth und die Brauchbarkeit des vorliegenden Werkes bürgt der Name des in der juristischen Literatur bekannten Herrn Verfassers.

Eisenbahn-Aktien-Galopp.

So eben ist in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von O. B. Schuhmann, hier, Albrechtsstraße Nr. 53, erschienen:

Der Eisenbahn-Aktien-Galopp

von

Marcellus Leschnick.

Mit einer humoristischen Zeichnung versehen.

Preis 6 Ggr. oder 7½ Sgr.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Des Teufels Anteil.“ Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber. Carlo Broschi, Olle. Leopoldine Lutzek, Hof-Opernsängerin vom königl. Hoftheater zu Berlin, als 9te Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Martha mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. Proské aus Bauerwitz in Oberschlesien, zeige ich hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an.

Breslau, den 26. Juni 1844.

Amalie, verw. Justitiarius Wanke, geb. Krusch.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Dr. Felix Wilhelm Proské.
Martha Proské, geb. Wanke.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 23. d. M. erfolgte Verlobung unserer jüngsten Tochter Cäcilie, mit dem königl. Kreis-Sekretär Hrn. Schröter, beecken wir uns, Freunden und Bekannten, hiermit ergebenst anzuseigen.

Breslau, am 24. Juni 1844.

Krieger nebst Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 23. Juni 1844.

Herrmann Illmer,
Bertha Illmer, geb. Hertel.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte eheliche Verbindung unserer Tochter Selma mit dem Königl. Ober-Landesgerichts-Assessor und Stadtrichter Hrn. Heermann zu Zobten, haben wir die Ehre, unseren Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst bekannt zu machen.

Guhwitz, den 26. Juni 1844.

Justizrat Münzer,
Theresia Münzer, geb. Werner.

Entbindung-Anzeige.

Die in Wien am 20. d. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Wilhelmine zeigt Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an:

Hatmer,

Opernsänger am hiesigen Theater.
Breslau, den 24. Juni 1844.

Todes-Anzeige.

Heut Abend nach 6 Uhr entschlief sanft und ruhig nach viermonatlichen Leiden unser theuerer Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Kaufmann August Sauermann, im Alter von 44 Jahren 6 Monaten. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen seinen vielen Freunden und Bekannten, um sille Theilnahme bittend, an: die Hinterbliebenen.

Breslau, den 24. Juni 1844.

Todes-Anzeige.

In der heutigen Nacht endete ein Schlagfluss das thätige Leben unseres innigst geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Kreis-Justizrats Sattig. Dies betrübt, und mit der Bitte um sille Theilnahme, zeigen dies ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Glogau, den 23. Juni 1844.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden und schwerem Kampfe verschied heute Morgen 4½ Uhr, am Zehrsteber und hinzugetretener Brustwassersucht, untreuer, geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, der hiesige Bürger und Schiffer-Aelteste Herr Friedrich Samuel Koschel, im 62. Jahre seines Alters.

Statt besonderer Meldung zeigen Verwandten und Freunden diesen Trauerfall, mit der Bitte um sille Theilnahme, hiermit ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 25. Juni 1844.

Todes-Anzeige.

Am 19. dieses Monats wurde uns unser geliebster Sohn und Bruder, der Dekonom Wilhelm Berger, im Alter von 22 Jahren, durch den Tod entrissen. — Allen teilnehmenden Freunden widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung:

die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Pädagogische Section.

Freitag den 26. Juni, Nachmittags 6 Uhr. Herr Lehrer Heinzelmann aus Nordhausen: „der Unterricht in den Farben, als Gross zu Denkschriften.“ Fortsetzung.

Im Verlage von Ferdinand Burchardt in Neisse ist erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Stockgasse-Nr. 53) zu haben:

Vierzehn Tage

in den

Central-Karpathen,
ein Wegweiser

nach einigen der interessantesten Partien des Tatra-Gebirges und der Liptauer Alpen,

nebst Karte, von

Carl Heyemhofer, S. geh. Preis 20 Sgr.

Auswärtige Bestellungen auf den täglich erscheinenden Breslauer Courst-Bericht für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal sind bei allen königlichen Postämtern zu machen.

Heute Mittwoch den 26. Juni wird das Musikchor der Herren Kunstreiter Guzent, Bejars und Voissel ein Concert im Piebischischen Garten zu geben die Ehre haben, wozu ergebenst einladet:

Das genannte Musikchor.

Alle Mittwoch, bei ungünstiger Witterung Donnerstags, zur Erholung in Pöpelwitz,

großes

Trompeten-Konzert,

ausgeführt von dem Trompeten-Chor des hochl. 1. Kürassier-Regiments; wozu ergebenst einladet: E. G. Gemeinhardt.

Im Bahnhof zu Canth

findet Mittwoch den 26. Juni ein großes Konzert

statt, welches dann alle Sonntage und Mittwoch den Sommer hindurch fortgesetzt wird. Anfang 3 Uhr. Ende 9 Uhr. Entrée für Herren 2½ Sgr. Hierzu laden höflich ein: L. Kügler, Restaurateur.

Heute, Mittwoch, gut besetztes Garten-Concert.

Menzel, vor dem Sandthor.

Heute Mittwoch den 26. Juni Trompeten-Konzert und morgen Donnerstag den 27. Juni

musikalische Nachmittags-Unterhaltung der Blinden, wobei Abends 9 Uhr ein Feuerwerk (ohne Entrée) abgebrannt wird. Wozu ergebenst einladet: Hoffmann, Cafetier in Altscheitnig.

Nur noch bis Montag in das**Lichtbilder-Atelier,**

Albrechtsstr. Nr. 22 geöffnet.

1200 Rthl.,

zur ersten und alleinigen Hypothek, gegen 5 p.C. Zinsen, werden auf ein gut gebautes Grundstück mit Acker, im Neumarkter Kreise, tarif auf 3500 Rthl. sofort gesucht durch

J. G. Müller, Kupferschmiedestr. 7.

Güter-Verkauf.

Nittergüter zu verschiedener Größe, so wie Grabschotseiten und Bauergüter von 3000 Rthl. bis 300,000 Rthl., wobei Forsten, Acker und Wiesen, sind zu verkaufen durch den Wirtschafts-Beamten und Güter-Noventient

Gustav Seichter.

Rankau bei Schibalden, im Rumpischer Kreise.

Badegut

wird auch dieses Jahr durch mein Frachtfuhrwerk, welches wöchentlich dreimal von hier nach Breslau und wieder retour geht, nach hier und Alt-Wasser prompt und billig befördert. Bestellungen werden hier von mir selbst und in Breslau bei H. Müller, Schmiedebrücke im weißen Hause, angenommen.

Salzbrunn, den 24. Juni 1844.

Joh. Gottfr. Krause.

Ein gebildeter junger Mann, welcher die Landwirtschaft erlernen will, erfährt die Ehre bei J. G. Hermann, am Rathaus 8.

Verloren

wurde am 24. Juni Abends, im Circus der Kunstreiter, eine Brieftasche ganz wertlosen Inhalts. Wer dieselbe im Kleidermagazin des Hrn. Alexander, Ring Nr. 10 u. 11 zurückgestattet, erhält eine mehr als angemessene Belohnung.

Einem Unverheiratheten, der vom Justizwesen allgemeine Begriffe hat, klagen und Appellationsberichte anzufertigen im Stande ist, kann ich sofort eine Anstellung nachweisen.

Oppeln, den 9. Juni 1844.

Tropp, Sekretair.

Zwei Güter im Großherzogthum Posen, nahe der schlesischen Grenze, und 5 Meilen von Glogau und 2 Meilen von Fraustadt, mit einer Ackerfläche von 2095 Morgen, 326 Morgen Aschürige Wiesen, 1200 Morgen Hutung sind zusammen oder einzeln zu verpachten; nähere Auskunft wird im Commissions-Bureau des Herrn Gottwald zu Breslau, Taschenstraße Nr. 27, ertheilt.

Meubles-Offerte.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich in meiner Wohnung einen Vorrath in eigener Werkstatt bestens und nach neuesten Mustern gefertigter Meubles von Mahagoni- und Kirschbaum-Holz zu zeitgemäßen billigen Preisen zum Verkauf aufgestellt habe, für deren Dauer und Solidität ich garantire. Zugleich empfehle ich mich zur Annahme aller in mein Fach gehörigen Aufträge und Bestellungen, die ich in möglichst kurzer Zeit und bestens auszuführen bemüht sein werde.

F. Leikert,

Tischlermeister, Weißgerbergasse Nr. 5.

Bei Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, in Oppeln Ring Nr. 10, ist zu haben:

Dr. Albrecht,
über Kopfschmerzen,

die schnelle Linderung und gänzliche Heilung derselben. Ein Buch für diejenigen, die Anfällen von Kopfschmerzen unterworfen sind; in welchem alle Gattungen von Kopfschmerzen beschrieben und die untrüglichen Mittel angeführt sind, wodurch jeder Kopfschmerz zu lindern und zu heilen ist. Vierte Auflage. Preis 10 Sgr.

Die monatliche**Reinigung des zweiten Geschlechts.**

Wie dessen Ordnung und Unordnung, Mangel und Überschuss, Eintritt und Aushören zu behandeln ist; wie auch, welche Mittel, um solche in Ordnung zu erhalten, anzuwenden sind. Preis 10 Sgr.

Der belustigende Kartenkünstler,

eine deutliche Anweisung zu 113 leicht ausführbaren und höchst überraschenden Kartenkunststücken. Von A. Meerberg. 10 Sgr.

Der Herr Verfasser gibt in diesem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunststücken eine Gesellschaft angenehm unterhalten kann.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herren-Strasse Nr. 20, ist zu haben:

Die Rheinländer. Sammlung beliebter Polka's, Galoppen etc.

Nr. 55. Der Ungestüm von Gregoir. 5 Sgr.

„ 56. Julien-Mazurka von Lambeth. 5 Sgr.

„ 59. Posthorn-Polka von Herzog Maximilian. 5 Sgr.

„ 60. Wiesbadener Polka von Rummel. 5 Sgr.

„ 61. Töplitzer Polka von Rummel. 5 Sgr.

„ 62. Carlsbader Polka von Rummel. 5 Sgr.

Kanntmachung.

Nach einem von uns bestätigten Beschluss der Stadtverordneten-Beratung soll die Abtragung der alten Oderbrücke an den Mindestforderungen verhindert werden. Wir haben hierzu einen Termin zum 4. Juli c. Vormittags um 11 Uhr vor unserm Stadt-Kämmerer Herrn Mühl in der Kämmerer-Kasse anberaumt, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 18. Juni 1844.

Der Magistrat.

Mit Genehmigung der Königl. Hochpreislichen Regierung, wird der im Kalender auf den 13. Okt. angelegte Michaeli-Fahrmarkt hier selbst schon den 22. September c. abgehalten, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Havelschwerd, den 11. Juni 1844.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlass der Dorothea Conrad gehörige Kaffeehaus Nr. 10 Goldschmieden, nebst Brennerei, 14 Morgen 139 Rth. Acker, 3 Morgen Gartenland und 2 Morgen Wald, gerichtet taxirt auf 15589 Rthl. 25 Sgr., soll den 1. Oktober 1844 subhastiert werden. Der Bietungstermin steht in loco Goldschmieden an, und werden am besagten Tage von 9 Uhr Morgens ab Gebote angenommen. Die Tore und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur, Schuhbrücke Nr. 27 Breslau, einzusehen.

Breslau, den 19. März 1844.

Das Gerichts-Amt für Goldschmieden, Flemming.

Verkaufs-Kanntmachung.

Nachdem höhern Orts der Verkauf des zu Ober-Salzbrunn — oberhalb der Mineralquelle und zu Ausgange des Dorfes, an der Grenze von Neu-Salzbrunn und der Adelsbacher Kohlenstraße — gelegen, auf 340 Thaler abgeschätzter Chausee-Wärterhauses nebst dem dazu gehörigen Garten, angeordnet worden, so ist hierzu ein Licitations-Termin auf den 19. Juli d. J., als Freitag, Nachmittag 3 Uhr, in dem hiesigen Landrath-Amtsschulze angeleitet worden, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen im Verkaufs-Termin bekannt gemacht werden und der Bischlag des Grundstückes dem hohen Ministerio vorbehalten und der Plastizität bis dahin an sein Gebot gebunden bleibt.

Beschreibung und Tore derselben sind in der Registratur des hiesigen Landrathes, vor dem Termino, während der gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Waldenburg, den 4. Juli 1844.

Der Verwalter des Kgl. Landrath-Amtes. v. Grauß.

Kanntmachung.

Im Auftrage eines Königl. Hochlöbl. Oberschlesischen Bergs-Amtes mache hiermit bekannt, daß auf der Bischlag-Große Grube bei Trockenberg, auf dem gewerkschaftlichen Anteil:

261 Ctnr. weißer Stück-Galmei,

96 Ctnr. rother dergl.

348 Ctnr. Wasch-Galmei,

435 Ctnr. Graben-Galmei,

meistbietend, gegen gleich hohe Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden sollen.

Im Zechenhaus genannter Grube steht dazu zum 2. Juli c. Vormittag 9 Uhr ein Termin an. Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige ½ Theil des Galmeiwerthes als Kauktion zu deponieren, und übernimmt der Käufer die Verpflichtung, binnen längstens 4 Wochen nach ertheiltem Bischlag den erstandenen Galmei abzufahren zu haben.

Tarnowitz, den 22. Juni 1844.

v. Helmrich.

Mühlen-Veränderung.

Der Schloss-Müllermeister John zu Ober-Stephansdorf beabsichtigt in seinem inneren Wassermühlengewerbe neben seinem schon bestehenden Mahl- und Spitzgange, noch eine Reinigungs-Moschine auf Vorgelege anzulegen, ohne irgend eine Veränderung des Wassersbetriebes oder Fachbaums eintreten zu lassen.

Indem ich dies zufolge Geleget vom 28. Oktober 1840 zur öffentlichen Kenntnis bringe, fordere ich diejenigen, welche gegen diesen Mühlenbau ein Widerspruchrecht zu haben vermeinen hierauf auf, dasselbe binnen 8 Wochen präzisivischer Frist, zum weiteren Verfahren darüber, hier anzumelden.

Neumarkt, den 8. Juni 1844.

Der Königliche Landrath. Schaubert.

Kanntmachung.

Das königl. Domainen-Amt Kottnow hat eine Spiritus-Brennerei 63 Fuß lang, 38 Fuß breit, ein Stock hoch, errichtet, und hat solche die polizeiliche Zulässigkeit bereits erhalten. Nach Vorschrift des § 16 des Regulativs, die Anlage und den Gebrauch von Dampfesseln und Dampfentwicklern betreffend vom 6. Mai 1838 (Gesetzsammlung 1838 Nr. 17 pag. 262 — 272) bringe ich diese Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntnis und erwarte binnen vier Wochen präzisivischer Frist etwaige Widersprüche, nach deren Abschluß, falls keine begründete Einsprüche erfolgen, ich die Genehmigung zum Betriebe des Brennapparats höheren Orts nachsuchen werde.

Breslau, den 18. Juni 1844.

Königlicher Landrath. Gr. Königsdorf ff.

Kanntmachung.

Der Besitzer der zweigängigen Wassermühle

Auktion.

Am 27ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gesellasse, Breite-Straße Nr. 42, verschiedene Esstücke, Meubles, Hausräthe und ein Kinderwagen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Juni 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 1. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 1, Elisabethstraße, moderner Damenpokal demnächst: Pusschränke, Ladentische, Meubles und Hausräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 22. Juni 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 2. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 16, Universitätsplatz, diverse Meubles, als: Schreib-, Kleider- und Glas-Schränke, Sofas, Stühle, Tische, Bettstellen, Spiegel, Waschtische, Kommoden, Gardinen &c., öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. Juni 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Ein unverheiratheter tüchtiger Tischlergeselle, welcher freie Handzeichnung und Stechen gut versteht, findet eine gute Stelle als Werkführer. Das Nähre Albrechtsstraße Nr. 11 im Meubelsgewölbe.

Zu verkaufen.

Eine in einer der schönsten Provinzialstädte Schlesiens gelegene Besitzung, mit bedeutenden Eckern, Gartenland, Wiese, Gehöft, mit täglich reich besuchtem Garten, was sehr bedeutende Einnahme gewährt, mit Geschäftshaus &c., gutem Viehstande, landemalfret, ist mit vorhandenem Inventario bei geringer Anzahlung ohne Verzug zu verkaufen. Wo? erfährt man: Breslau, Ring 51, bei **J. A. Morsch.**

Zu verkaufen

sind sehr billig: eine schöne große Badewanne und sehr standhafte gute Pferdeketten Lauenzien-Straße Nr. 23, par terre.

Auf Land, am Fuße des Gebirges, wird zu Anfang Juli ein Hauslehrer gesucht, welcher als solcher schon fungirt hat und musikalisch ist. Nähre Bischofsstraße Nr. 15, eine Steige hoch, täglich zwischen 12 und 1 Uhr Mittags.

Zur 1. Klasse 90ster Lotterie ist das halbe Los Nr. 14847 B verloren gegangen, vor dessen Auflauf gewarnt wird.

Jos. Holschau.

Eine ländliche herrschaftliche Besitzung, 4 Meilen von Breslau, an der Eisenbahn, mit massivem Wohnhause, schönen großen Zimmern &c., guten Wirtschaftsgebäuden, geschlossenem Hofraum, schönem Garten, gutem Acker, Inventarium &c., ist sofort für 8500 Rthlr. durch mich zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nr. 23.

Ein sehr vortheilhaftes, in einer lebhaften Gebirgs-Stadt gelegenes Lokal, worin zeither mit vielen Nutzen und sehr gutem Erfolge ein Spezerei-Geschäft betrieben wird, ist wegen Veränderung sofort anderweitig zu vermieten und bald zu beziehen.

Nähre Auskunft ertheilt der Comissionär **C. A. Dresler** zu Schmiedeberg.

Obstverpachtung,

beim Dominium Pilsniz, $\frac{3}{4}$ Meilen von Breslau, erfolgt am 30. Juni Nachmittags 4 Uhr an den Bestbietenden, daselbst.

Zwei Handwagen stehen billig zum Verkauf, wovon der eine sich für einen Tischler eignet: Breite Straße Nr. 2, in der Kohlen-Niederlage zu erfragen.

Matjes-Heringe,

neuester Sendung, und frische holländ. Boll-Heringe, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

A. Reiff, Altbüßerstr. Nr. 50.

Vor ohngefähr vier Monaten ist mir ein schwarz seidener langer Hüllenkrug mit hellgrünseidem Futter abhanden gekommen; wer mir zu der Wiedererlangung behülflich ist, erhält eine angemessene Belohnung.

Mariae Biram, Oderstr. Nr. 2.

Ein junger abgeführter Vorstiegehund von guter Race und vorzüglicher Dressur wird zu kaufen gesucht. Das Nähre darüber: Ring am Rathaus Nr. 13, im Gewölbe.

Ein kleiner dunkelbraun gefleckter junger Wachthund ist am 23. d. Mts. vor dem Schweidnitzer Thor verloren gegangen. Wer denselben Schweidnitzer Straße Nr. 42 abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Zu vermieten

zu Michaelis in dem 1842 neu erbauten Hause Ohlauvorstadt, Vorwerksstraße Nr. 31 (nahe der äußeren Promenade), 4 Stuben, heizbares Entrée, Kochstube und Beigelaß, dazu ein Stück Garten nebst Laube. Das Nähre beim Wirth.

Lokal-Veränderung.

Einem geehrten Publikum und namentlich meinen geehrten Kunden, welchen ich die Lokal-Veränderung meines Geschäfts bekannt zu machen noch nicht Gelegenheit gehabt habe, die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft in dem bisherigen Betriebe neben an meines jetzigen Lokals verlegen, und zum 1. Juli d. eröffnen werde, mit der Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Lokale recht reichlich angedeihen zu lassen.

Kreuzburg, den 23. Juni 1844.

Carl Friedrich Weiß.**Offener Beamten-Posten.**

Ein unverh. Wirthschafts-Beamter, welcher die Brennerei gründlich versteht, auch im Rechnungs- und Polizeifach erfahren ist, findet auf einem Gut in Niederschlesien Anfangs Juli oder August c. eine dauernde Anstellung. — Meldungen bei Herrn Militsch, Bischofs-Straße Nr. 12.

Zu vermieten

und Johanni zu beziehen eine freundliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend in vier Piecen, Altlove, Entrée, lichter Küche, Boden, Kammer und Kellergelaß. Das Nähre par terre, Neustadt Breite-Straße Nr. 3.

Zu vermieten

Altbüßerstraße Nr. 46 ist die erste Etage von drei Stuben, Kabinett und Zubehör von Michaelis d. J. ab zu vermieten, das Nähre bei dem Kommissionsrath Hertel, Neusche-Straße Nr. 37.

Zu vermieten

Zu Johanni zu beziehen ist Wallstraße Nr. 1 (Place de repos) eine schöne herrschaftliche Wohnung in der 2ten Etage, Aussicht nach dem Freiburger und Märkischen Bahnhof, bestehend in 1 Salon, 7 Zimmern und Zubehör; die Wohnung kann auch getheilt werden; ferner zu Michaeli in der ersten Etage 1 Salon mit Balkon, 3 Zimmern nebst Zubehör. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht den Miethern zu ihrem Vergnügen frei. — Das Nähre darüber daselbst par terre rechts.

Ein gut gelegenes Gewölbe nebst Parterre-Wohnung ist bald zu übernehmen. Nähre Albrechtsstraße Nr. 19, dritte Etage.

Vom 15. Juli ab, sind Karlsstraße Nr. 38, zwei schöne große möblirte Stuben vorn heraus und sofort eine kleine hinten heraus, zu vermieten. Das Nähre daselbst zweite Etage.

Neue Sandstraße Nr. 14 ist die Barbier-Stube nebst Wohnung zu vermieten und künftige Michaelis zu beziehen.

Nikolaistrasse Nr. 57 sind im ersten Stock 2 Stuben, 1 Altlove und Zubehör zu vermieten und Termino Michaeli c. zu beziehen.

Eine Wohnung im ersten Stock, vorn heraus, von 2 Stuben, Kabinett, Küche und Kammer ist zu vermieten und den 3. Juli zu beziehen. Das Nähre Schuhbrücke Nr. 78, 1 Steige.

Neusche-Straße Nr. 17 ist der erste Stock, bestehend in zwei Stuben, zwei Stubenkammern, ein Altangelaß und gewöhnlichem Zubehör zu Termino Michaelis zu beziehen.

Vier Stuben, Kabinett und Beigelaß, in der 3ten Etage, ist Albrechtsstraße 37 zu Termino Michaelis zu vermieten.

Ein pünktlich zahlender und stiller Miether sucht in der Nähe des weißen Adlers (Ohlauer Straße) ein Quartier von einer Stube nebst Altlove und Beigelaß. Wer ein solches, zu Michaelis c. beziehbar, abzugeben hat, sollte dies gefälligst nebst Preisbekanntung, Schuhbrücke Nr. 50 bei Hrn. Garstens, anzeigen.

Ein freundliches Quartier im ersten Stock, mitten in der Stadt, bestehend aus 3 Stuben, einer großen Altlove, verschlossenem Vor-Entrée, Glasgang, Kammer, Bodengelaß, Keller &c., ist eingetretener Verhältnisse wenige bald zu vermieten. Das Nähre Hummeli Nr. 10, par terre.

Alle Montage geht Schweidnitzer Straße, Meerschiff, eine Personen-Gelegenheit, welche auch allerlei Gepäck besorgt, nach den Bade-Orien: Landek, Langenau, Reinerz und Cudowa.

Johann Ludwig.

Wirthschafts-Inspektoren Durin aus Silmenau u. Wenzel a. Schönfeld. — Weißer Storch: Hh. Kaufl. Löwy, Lande und Pulvermacher aus Ostrowo, Jaroslavski aus Hultschin, Löwenstamm aus Guttentag. — Goldene Baum: Herren Kaufleute: Halberstädter aus Müllisch, Proskauer aus Proskau, Bergmann a. Malapane, Rösler a. Müllisch. — Goldene Löwe: Hr. Kfm. Sachs a. Münsdorff. — König's-Krone: Hh. Gutsb. Mündner a. Langenöls. Justiziarus Bleich und Land- und Stadtgerichts-Assessor Schick aus Strehlen. — Weiße Rose: Hh. Kaufl. Bielschowski a. Oels. Bielschowski aus Namslau, Bloch a. Bernstadt. — Goldene Hecht: Hr. Kaufm. Buttermühl aus Landeshut.

Privat-Elogis. Albrechtsstr. 17: Herr Gutsbes. Stephan aus Peisslau. — Albrechts-

straße 30: Gutsrächter v. Förster aus Emilethal. — Albrechtsstr. 28: Gutsbesitzer von Frankenbergs aus Hennersdorf. Fürstenthums-

thumsgerichts-Sekretär Bauschke aus Erachen-

berg. Kaufmann Cramer aus Brandenburg. Lieut. Günther aus Lüben. — Bischofsstraße

12: Pastor Küller aus Hertwigsstädt. — Schweißnitzer Str. 5: Generalpächter Caps aus Dürr-Brokat. Kaufm. Wiesenberger aus Matibor. Fräulein v. Raven aus Postelwitz. Kaufm. Pohl aus Schömberg. — Dorothen-

Gasse 3: Kaufmann Schmidt aus Grasdorf. Käsm. Künzel aus Reichenbach. — Junkern-

straße 13: Kaufmann Pfleider aus Walben-

burg. — Junkernstr. 26: Kauf. Fränkel und

Wollner aus Gleiwitz. — Ritterplatz 8: Ju-

stitianus Bernhard aus Leobschütz. Fräulein

v. Aulock aus Karlsruhe. Frau Lieuten. aus

Weidenhammer aus Reichenbach. — Büttner-

straße 7: Kaufleute Woller und Baron aus Fessenberg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 25. Juni 1844.

Wechsel-Course.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 $\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	à Vista	150 $\frac{1}{2}$
Dito	2 Mon.	149 $\frac{1}{2}$
London für 1 Pl. St.	3 Mon.	82 $\frac{2}{5}$
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—
Dito	Messe	—
Augsburg	2 Mon.	—
Wien	2 Mon.	104 $\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	100 $\frac{1}{2}$
Dito	2 Mon.	99 $\frac{1}{2}$

Geld-Course.

Holland. Rand-Ducaten	—
Kaiserl. Ducaten	96
Friedrichsd'or.	113 $\frac{1}{2}$
Louisd'or	111 $\frac{1}{2}$
Polnisch Courant	—
Polnisch Papier-Geld	97 $\frac{1}{2}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 $\frac{1}{2}$

Effecten-Course.

Zinsfuss.	
Staats-Schuldcheine	3 $\frac{1}{2}$
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	88 $\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligat.	3 $\frac{1}{2}$
Dito Gerechtigkeits-dito	4 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4
dito dito dito	3 $\frac{1}{2}$
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 $\frac{1}{2}$
dito dito 500 R.	3 $\frac{1}{2}$
dito Litt. B. dito 1000 R.	4
dito dito 500 R.	4
dito dito	3 $\frac{1}{2}$
Disconto	100
	4 $\frac{1}{2}$

100 $\frac{1}{3}$

Universitäts-Sternwarte.

24. Juni 1844.	Barometer 3. 2.	Thermometer inneres. äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewöl.
Morgens	8 Uhr. 27" 8, 66	+ 15, 9 + 11, 8	2, 0	7° N	heller
Morgens	9 Uhr. 8, 68	+ 16, 0 + 14, 7	5, 0	2° N	"
Mittags	12 Uhr. 8, 68	+ 16, 6 + 17, 2	6, 7	9° NW	"
Nachmitt.	3 Uhr. 8 30	+ 17, 6 + 20, 4	6, 8	11° ND	"
Abends	9 Uhr. 7, 66	+ 17, 3 + 16, 6	4, 6	15° SD	"

Temperatur Minimum + 11, 8 Maximum + 20, 4 Oder + 16, 6

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum	Weizen,		Roggen,		Gerste,		Hafer,	
		weißer.	gelber.	Al. Sg.	Pf.	Al. Sg.	Pf.	Al. Sg.	Pf.
Goldberg	15. Juni.	2	—	1	20	1	8	1	2
Jauer	22. Juni.	1 28	—	1	20	1	3	—	22
Liegnitz	21. Juni.	—	—	1	24	1	10	8	22

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thlr. 7